

NEO ATIEF

JULI / AUGUST 14
AUSGABE 37 - JAHRGANG 7



DEINE LAKAIEN



SUBSTAAT

LACRIMOSA
DR. MARK BENECKE
LETZTE INSTANZ
OPETH
ENTOMBED A.D.
OTTO DIX

GRATIS ZUM
MITNEHMEN



www.nerodom.de

NEGATIEF

Hoherlehmer Straße 5 – 15738 Zeuthen
Tel. 03376/2462946
www.negatief.de

Herausgeber, Vertrieb & V.i.S.d.P.:

Bruno Kramm (kontakt@negatief.de)

Chefredaktion & Redaktionsleitung:

Sascha Blach (sascha@negatief.de)

Marketing: Johannes Thon (johannes@negatief.de)

Marketing Multimedia: Yvonne Brasseur

(yvonne@negatief.de)

Layout: Miriam Barth (layout@negatief.de)

Internet: Sandro Griesbach

Redaktion: Sascha Blach, Daniel Dreßler, Gert Drexl, Peter Istuk, Bruno Kramm, Jennifer Laux, Sigmar Ost, Stephanie Riechelmann, Peter Sailer, Lea Sommerhäuser, Laura Thon, Frank „Otti“ van Düren, Kerstin Vielguth, Paul Winterfeld

Vielfältigung oder auszugsweise Verwendung benötigt der schriftlichen Genehmigung. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Informations- und Datenträger. Die Artikel geben nur die Meinung der jeweiligen Verfasser wieder. Nach dem deutschen Pressegesetz Art.9 sind wir verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, dass für sämtliche redaktionellen Beiträge in unserem Heft eine Unkostenpauschale für Vertrieb an den Auftraggeber berechnet wurde. Trotz dieses Geschäftsverhältnisses entsprechen jedoch sämtliche Textbeiträge der persönlichen Meinung des jeweiligen, unentgeltlichen Verfassers und seiner Interviewpartner. Das NEGATief versteht sich als eine, im Sinne der allgemeinen Verbreitung der alternativen Musikszene dienenden Publikation, die gerade kleinere Firmen durch eine preisbewusste aber alternative und flächendeckende Publikation ihrer vertriebenen Künstler unterstützt.



...in diesen Clubs gibt es das NEGATief:

Ala24-Flensburg, 4. Dimension Darmstadt, Aetherloge, Altone, Archiv, Black Painting Crew, Brainmash, Bunker, Centrum, Colosseum, Contribute, Crash, Cult, Darkarea, Darkfl over, Dark Star, Druckluftkammer, Dominion, Eisenwerk, Eventruine, Electronic Porn (Muk Gießen), Extrem & Tanzbar, Factory, Flamingo, Freezeframe, From Hell, Gag18, Goth United, Hades, Ju- und Kuz, K17, Kir, Kultkeller, Locco/ Kulturuine, Matrix, Mau, MeierMusicHall, Mr. Music, Muk, Musikkantine, Nachtwerk, Nerodom, Nightshade, Objekt 5, Pagan, Periplaneta, Radar, Return of T.L.D., Ringlokschuppen, Roxy, Sound Saarland, Stadtler, Südbahnhof, theARTer Galerie, Underground, Unicom, Unix, Vauban Insel, Witchcraft, Woodys, X ... und bei vielen weiteren Szene-DJs

EDITORIAL

Nach zweijähriger Absenz wagten wir mit der letzten Ausgabe den Sprung ins kalte Wasser und lebten das NEGATief neu. Viel Arbeit und Idealismus sind in das Heft geflossen und umso erfreuter waren wir über die positiven Resonanzen, die wir auf Facebook, in den Clubs, von Labels und Bands und vor allem beim Wave Gotik Treffen in Leipzig bekommen haben. Vier Tage lang stand unser eifriges Team dort in der Agra-Halle am NEGATief-Stand und sorgte dafür, dass es jeder, der ohne das Heft nach Hause gehen wollte, schwer hatte. Unseren WGT-Nachbericht lest ihr ebenso in der euch nun vorliegenden Juli/August-Ausgabe wie spannende Storys über Lacrimosa, Opeth, Letzte Instanz, Substaat oder Deine Lakaien. Wir hoffen, uns ist trotz der Sommerveröffentlichungsflaute vieler Labels ein ansprechendes und kurzweiliges Heft gelungen, das euch auf einige Festivals begleitet?! Viel Spaß beim Lesen!

EURE REDAKTION



UnArt-Charts Video

01. The Stompcrash „Love From Hell“
02. Joachim Witt „Mein Herz“
03. Tanzwut „Unsere Nacht“
04. Glenn Love „(R)Age Electric“
05. Art Diktator „Zehir“



UnArt-Charts Radio

1. Peter Murphy „I Am My Own Name“
2. Harm Joy „Inside Out“
3. E-Craft „ReArrested V1.0“
4. Vault-113 „Operation Bass“ (Avoid-Kharma-Remix)
5. Studio-X feat. Simon Carter „The End From Afar“

INHALT

- 31 Ankh
- 8 Astari Nite
- 5 CD-Tipps
- 6 Deine Lakaien
- 15 Digitalis Purpurea
- 24 Entombed A.D.
- 10 Lacrimosa
- 7 Letzte Instanz
- 19 Löwenhertz
- 16 Mark Benecke
- 9 Multimedia
- 14 No:Carrier
- 26 Opeth
- 20 Otto Dix
- 32 POLITIK SPECIAL Israel
- 13 Prager Gothic Treffen
- 25 Rote Gourmet Fraktion
- 22 Substaat
- 30 Sweet Ermengarde
- 13 Tanzritual
- 28 Vlad In Tears
- 34 FESTIVAL: WGT Livebericht



DEUTSCHE ALTERNATIVE CHARTS

Album Week 27/2014:

1. V.A. „Schattenreich Vol. 6“
2. Front Line Assembly „Echoes“
3. Joachim Witt „Neumond“
4. Die Form „Rayon X“
5. Xotox „Redux“
6. A Spell Inside „Autopilot“
7. Inkubus Sukkubus „Love Poltergeist“
8. Oberer Totpunkt „Desiderat“
9. Peter Murphy „Lion“
10. Borghesia „And Man Created God“



Komm,
Sei meine
Giratin
Und stehle
mir den Sinn!

ab 18. Juli



ankh-gothic.de
facebook.de/ankhgothic





CD MEDIATIEF TIPPS

Bacio Di Tosca „Was ich liebe“ (Caput Medusae)

Mit „Was ich liebe“ präsentieren Bacio Di Tosca eine Weltneuheit: die Relief-CD – eine CD mit einem dunkelrot funkelnden Swarovski-Stein. Musikalisch und konzeptionell ist indes alles beim Alten geblieben, denn die Sopranistin Dörthe Flemming bewegt sich einmal in ruhigen Gefilden zwischen Klassik und Dark Wave und vertont Gedichte von Hölder, Rilke, Storm, Hebbel, Baudelaire oder Busch. Ein bedächtiges und anspruchsvolles Album, das all jenen zusagen dürfte, die in der Gothic-Kultur Werte wie Tiefsinn, Melancholie und Nachdenklichkeit suchen.

BLACH

Empyrium „The Turn Of The Tides“ (Prophecy/Soulfood)

Zwölf Jahre nach „Weiland“ hat sich bei Empyrium das Blatt gewendet. Schwermütige, sakrale und epische Songs zwischen Neo-Klassik, Rock, Ambient und Filmmusik präsentieren Schwadorf und Sänger Helm, der die Stücke mit seiner klassischen Singstimme stark prägt, auf ihrem Comebackalbum. Auch Elemente aus Doom, Post-Rock und elektronischer Musik finden ihren Platz. Ein entschleunigtes Werk, das sehr tief gehen kann, wenn man ihm etwas Zeit schenkt.

BLACH

Falconer „Black Moon Rising“ (Metal Blade/Sony)

Fordernd, aber niemals überfordernd beglücken die schwedischen Falconer den Power-Metal-Freund, der sich in rasenden Gefilden mit Einschlag zum Folk-Metal zu Hause fühlt. Das achte Album, „Black Moon Rising“, kommt gänzlich ohne überbordende Keyboards und sirenenhafte Frauen-Backingvocals aus. Die Band besinnt sich auf ihr früheres Schaffen. Unaufgeregt und fast wie im Erzählstil wirkt der Gesang von Mathias Blad, sehr angenehm fällt auch der fette Sound von Andy LaRouque auf.

VELGUTH



King810 „Memoirs Of A Murderer“ (Roadrunner/Warner)

Die Amis King810 mögen es gerne rabiat. Auf ihrem Debüt „Memoirs Of A Murderer“ regiert zeitgemäßer Hartholz-Metal zwischen Pantera, Korn und Crowbar, der nicht nur durch Energie, sondern auch durch Abwechslung besticht. Denn auch einige balladeske Momente bindet das Quartett gekonnt ein. Lediglich das nervige Spoken-Word-Stück „Anatomy 1:2“ stört den Albumfluss erheblich, ansonsten solide Kost für alle, die es gerne groovig, hart und modern mögen!

BLACH

Mayhem „Esoteric Warfare“ (Season Of Mist/Soulfood)

Im 30. Jahr ihres Bestehens veröffentlicht das norwegische Black-Metal-Urgestein Mayhem endlich wieder einen echten Meilenstein. Die neue Scheibe lebt von der progressiven, oft dissonanten Gitarrenarbeit des neuen Bandmitglieds Morten „Teloch“ Iversen (Nidingr), pfeilschnellen Drums, einem Gift und Galle spuckenden Attila Csihar sowie von doomigen Momenten. Technisch, brutal, dunkel, bedrohlich und bitterböse. Kurzum: großes Kino!

BLACH

Midge Ure „Fragile“ (Hypertension/Soulfood)

Als Mastermind von Ultravox und Gewinner des Grammy- und des Brit-Awards hat Midge Ure bereits ordentlich Ruhm und Ehre einfahren können. Mit „Fragile“ legt der Brite sein nächstes Soloalbum – das erste seit 10 Jahren – vor und verbindet darauf Synth-Pop, Electro und Classic Rock. Die Kompositionen sind überwiegend poppiger und sphärischer Natur und brauchen eine Weile, bis sie zünden. Doch an Tiefgang mangelt es nicht. Ure hat alles in seinem Studio in Bath/England eingespielt und produziert und spricht mit dem Ergebnis reife Hörer ein, die seiner Vorgabe „Modern music, which deserves old school listening“ nur zu bereitwillig folgen.

BLACH



Staubkind „Alles was ich bin“ (Out Of Line/Rough Trade)

Passend zum zehnjährigen Jubiläum knüpft Ex-Terminal-Choice-Gitarrist Louis Manke mit „Alles was ich bin“ wieder mit viel emotionaler Wucht an den Vorgänger an. Genügend Ausdrucksstärke hat Louis' Stimme bereits im Erzählmodus des Intros. Der Weg führt mit berührenden deutschen Texten vorbei an innerlicher Zerrüttung und Zuversicht mitten ins Herz. Staubkind schaffen den Spagat zwischen balladesken und rockig angehauchten Songs, ohne dabei Gefühle auf der Strecke zu lassen. Ein Sog der Gefühle, dem man sich bis zur letzten Minute hingeben kann. Ehrlich, direkt und mit viel Seele.

LAUX

Sweet Ermengarde „Rainham Hall“ (Équinoxe/Nova MD)

Sweet Ermengarde ist mit dem noch aktuellen 2013er-Album „Rainham Hall“ ein echter Geniestreich gelungen. Organisch und schnörkellos spielen die Bochumer Gothic, der aus den Anfangstagen des Genres zu kommen scheint. Man verzichtet auf übertechnisierte Synthie-Sounds, konzentriert sich auf die akzentuiert spielende Rhythmusfraktion aus Bass und Schlagzeug. Die beiden Gitarristen ergänzen sich harmonisch und legen einen magischen Teppich, der – angereichert mit wunderbaren Melodien – den ausdrucksstarken und emotionalen, dabei aber nie allzu melancholisch wirkenden Gesang hervorhebt.

VELGUTH



V.A. „Gothic Visions V“ (DVD) (Echozone/Soulfood)

Klotzen, nicht kleckern lautet auch beim fünften Teil der DVD/CD-Compilation „Gothic Visions“ das Motto. 290 Minuten lang gibt es Clips von Bands wie Leaves' Eyes, The Mission, Dracul, Ikon, Traumtaenzer, Freakangel, I:Scintilla, oder Mystigma sowie unzähligen weniger bekannten Formationen – insgesamt 58 Clips, deren Qualität und stilistisches Spektrum natürlich stark variieren. Dazu kommen 53 Audio-Tracks von überwiegend kleineren Bands. Wer gerne nach neuer Musik stöbert und die Spreu vom Weizen selbst trennen zu vermag, ist hier richtig beraten!

BLACH



DEINE LAKAIEN

Jubiläum im Kristallpalast

Wenn eine Band wie Deine Lakaien ihr zehntes Album veröffentlicht, kann man sich sicher sein, dass Ernst Horn und Alexander Veljanov ihren Fans nicht nur einfach einen weiteren Longplayer kredenzen. So wundert es nicht, dass „Crystal Palace“ nicht nur das beste Lakaien-Album seit Langem ist, sondern auch das erste rein elektronische Werk seit „Winter Fish Testosterone“ (1996).

Im Gespräch im Berliner Büro ihrer Promoterin betonen die beiden Musiker, wie wichtig es ihnen sei, in Zyklen zu arbeiten, sodass keine Routine aufkommt. „Wir haben von Anfang an nur alle drei Jahre ein neues Studioalbum veröffentlicht, sodass wir dazwischen immer ein Jahr hatten, in dem wir wenig an Deine Lakaien gedacht haben und etwas anderes machen konnten“, betont Ernst, der auch regelmä-

Big Alben mit Helium Vola veröffentlicht. „Das ist ein ideales Rezept, um wieder Lust zu bekommen auf ein Lakaien-Album.“ Dass „Crystal Palace“ ihr zehntes Studioalbum ist, war den Protagonisten zu Beginn der Arbeit gar nicht bewusst. Viel wichtiger sei der eigene Ehrgeiz, der dafür Sorge, dass man so oder so jedes Mal das Beste gebe. „Wir sind so ehrlich, dass wir bei jeder Produktion von Anfang an sagen, wenn wir uns langweilen und quälen, nur um eine Platte zu veröffentlichen, lassen wir es lieber bleiben“, betont Alexander Veljanov. „Wichtig ist uns immer, dass da Lust auf Neues und Überraschungen ist, aber auch auf das, was Deine Lakaien eben ausmacht.“

Während Deine Lakaien zuletzt mit Akustik- und Orchesterkonzerten sowie -werken häufig weit entfernt von rein elektronischer Musik unterwegs



waren, konzentrierte sich Horn diesmal wieder auf synthetische Klangerzeuger. Diese bringt er oft derart zum Klingen, dass sie von echten Instrumenten schwer zu unterscheiden sind. „Ich hatte eher das Gefühl, die Elektronik wieder ausreizen zu wollen, als dass ich zurück zu den Wurzeln wollte“, sagt er. „Es ist ähnlich wie bei einem Maler, der sagt, er malt jetzt nur mit einer Farbe.“ Nichtsdestotrotz ist „Crystal Palace“ kein eindimensionales Werk, denn von poppigen Stücken über düstere Wave-Songs bis hin zum experimentellen Elektronik-Einsatz deckt das Duo ein breites Spektrum ab. „Aber das ist ja gerade schön, denn dadurch wird es abwechslungsreich“, freut sich Veljanov. „Man hat auf der einen Seite peitschende Bassdrums und auf der anderen Seite sehr verspielt klingende Sounds, die an echte Zupfinstrumente erinnern.“ Dass unter Ernst Horns Kompositionen auch einige schwierig zu singende Stücke sind, betrachtet der Sänger als Herausforderung. „Ja, wenn alles so einfach wäre, dass man mal schnell ins Studio geht und etwas einsingt, langweilt man sich ja selbst“, lacht er. „Wenn wir mit einer Produktion beginnen, schauen wir jedes Mal, ob wir uns wieder gegenseitig überraschen können und so auch die Motivation steigt. Einfach nur eine Platte zu machen, ohne Spaß dabei zu haben, um Geld damit zu verdienen, wäre schrecklich. Aber wenn es beim zehnten Album so läuft, dass man die Hälfte der geschriebenen Songs auf andere Editionen verteilen muss, ist das doch ein ganz gutes Zeichen.“

Weiter ins Detail gehen wir im nächsten Heft!

SASCHA BLACH

www.deine-lakaien.com



PHOTO BY JOERG GROSSE GELDERMANN



PHOTO BY ANDRAJ SONNENKALB

LETZTE INSTANZ

Ein Sturm zieht auf

Es ist viel passiert bei Letzte Instanz seit der Veröffentlichung des letzten Studioalbums „Ewig“ im Jahr 2012. Nach einer gut besuchten Tour folgte das Konzert zum 15-jährigen Bandjubiläum in Dresden sowie die Veröffentlichung des Live-Mitschnitts „15 Jahre Brachialromantik“. Kurz bevor es für die Aufnahmen des neuen Albums „Im Auge des Sturms“ ins Studio ging, gab Gitarrist und Gründungsmitglied Holger Lieberenz alias Holly D. seinen Ausstieg bekannt, sodass auf dem am 29. August erscheinenden neuen Longplayer Oliver Schmidt erstmals alleine für alle Gitarren verantwortlich zeichnet.

„Da kompositorisch der Ball immer eher bei Oli und M. Stolz lag und ich die Oberhand über die Texte hatte, gab es keine wesentliche Änderung, die auf Holger zurückzuführen wäre“, erzählt Sänger Holly Loose. „Er war eher verantwortlich für das Management, und da müssen wir jetzt ein bisschen arbeiten, um diese Lücke schließen zu können.“ Dennoch soll „Im Auge des Sturms“ ein großer Schritt vorwärts für die Formation bedeuten. „Ich bin der Meinung, das neue Album grenzt sich gewaltig von der Trilogie ab“, so Holly. „Wir haben diesmal auf jegliche soundtechnische Unterfütterung verzichtet, also keine Schlagzeug-Trigger, keine tausend Streichin-

strumente und keine 60 Gitarren verwendet. Alles, was man hört, ist tatsächlich eingespielt und das auch nur ein oder zweimal. Auch kompositorisch ist wieder Neues passiert, denn zum ersten Mal wurden die Songs auf meine Stimmlage geschrieben und wir haben im Proberaum rumexperimentiert, bevor wir ins Studio gegangen sind ...“

Klingt spannend, oder? Im nächsten Heft lassen wir Holly dann ausführlicher zu Wort kommen.

SASCHA BLACH

www.letzte-instanz.de



DAS NEUE ALBUM
„PALE COMMUNION“

22.08.14

ALS CD, CD+BLU-RAY
(5.1 AUDIO + 2 LIVE BONUS SONGS),
VINYL UND DELUXE BOX SET
ERHÄLTlich!



ROADRUNNER
RECORDS

WWW.ROADRUNNERRECORDS.DE - EXKLUSIV ERHÄLTlich AUF WWW.OPETH.COM - WWW.FACEBOOK.COM/ROADRUNNERRECORDS.GERMANY

WARNER
MUSIC
CENTRAL EUROPE



Schwarze Sonne des Südens

Wer an Florida denkt, wird sicher als erstes Temperaturen jenseits von 40° Grad, Alligatoren, Strände, Miami Vice und Orangenhaine vor dem inneren Auge Revue passieren lassen. So sind Dark Wave und Gothic die allerletzten Assoziationen, die man mit dem Sunstate verbindet. Dennoch, der lateinamerikanisch geprägte Südzipfel der Vereinigten Staaten hat hinter seiner grellen Fassade viel mehr zu bieten. So schicken sich die vierköpfigen Astari Nite aus Miami mit ihrem Album „Stereowaltz“ an, ihre dunkle Botschaft ins ferne Europa zu senden.

Der introvertierte Sänger der Band, Mychael Ghost, gründete die Formation gemeinsam mit dem Percussionisten Ilja Tulloch vor fast einer Dekade. Um das Line-up zu komplettieren, benötigte man entsprechend lange. Zwar ist Florida für seine große

Musikszene weltweit bekannt, doch die Suche nach Mitstreitern für ein dunkles Musikprojekt kann sich hinziehen. Zu viele der Musiker pflegen ihre Vorliebe für Funk, Pop und Latin. Glücklicherweise fand man mit Michael Setton an der Gitarre und Monch Salloms am Bass nach vielen Jahren das perfekte Ensemble.

Mychael erklärt die musikalische Ausrichtung mit seinem frühen Faible für den New Wave der 80er: „Meine musikalische Jugend war von New Order, Duran Duran, The Cure, Depeche Mode, Prince And The Revolution und Bauhaus geprägt. Später gesellten sich Placebo, Suede, The Verve, The Sundays, Mazzy Star und Interpol dazu.“ Astari Nites erstes Album „Stereowaltz“ steht ganz im Zeichen dieser Pop-musikalischen Vielfalt, auch wenn die Grundnote klar in Richtung Dark Wave weist. Als Produzenten gewann die junge Band Steve Thompson, Grammy-

Preisträger und 80er-Produzent von Künstlern wie Aretha Franklin, George Michael und Whitney Houston. Mychael ist noch heute von diesem Glücksgriff begeistert. „Unsere Songs haben sich über viele Jahre entwickelt und tragen so viele persönliche Erinnerungen. Steves Erfahrungen waren unglaublich hilfreich, um so gegensätzliche Songs wie ‚Pyramids‘, ‚Contentment‘, ‚I.O. 1987‘ und ‚Prayer For Lovers‘ in ein stringentes Album-Konzept zu gießen.“

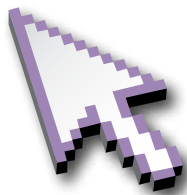
Doch der rote Faden von „Stereowaltz“ ist auch der virtuosen und flexiblen Gitarrenarbeit des relativ frisch eingestiegenen Gitarristen Michael Setton zu verdanken, der seine musikalischen Einflüsse ebenso bei den Größen der Wave-Epoche verortet. Seine warmen Gitarrenlinien unterstreichen die melancholischen Melodien des in sich gekehrten Sängers, der bisweilen an eine andere amerikanische Ikone des Dark Wave erinnert. „Die gesangliche Nähe zu einer so erfolgreichen Band wie den Crüxshadows nehme ich als echtes Kompliment. Rogue hat gerade in Europa so unglaublich viele Menschen mit seinem individuellen Gesangsstil erreicht. Trotzdem sehe ich uns nicht in unmittelbarer Konkurrenz zu den Crüxshadows, die doch viel elektronischer klingen als wir.“

Die zwei eingängigsten Titel des Albums sind ohne Zweifel „Pyramids“ und „I.O. 1987“. „Pyramids“ ist bereits jetzt in den amerikanischen Gothic-Clubs ein gern gespielter Tanzflächenfüller. Das Video dazu wurde bereits vor einem Jahr in Eigenregie produziert, während man momentan am finalen Schnitt des neuen Videos zu „I.O.1987“ arbeitet. Der eigentümliche Name des Albums ist einer romantischen Vision von Mychael geschuldet, die man auch als Anleitung zum Konsum des Albums verstehen kann. „Wenn ich mit einem geliebten Menschen in absoluter Dunkelheit entspannt der Musik lausche und wir dann beginnen dazu zu tanzen, dann ist das mein ‚Stereowaltz‘“, sagt er.

Momentan bereitet sich die Band auf einen wichtigen Auftritt in Tampa im Vorprogramm von Peter Murphy vor. Man möchte nicht nur das Publikum, sondern auch den Großmeister des Gothic begeistern. Das dürfte der live-erprobten Band sicher gelingen. Umso mehr können wir nur hoffen, dass die dunkle Sonne von Florida bald auch die Bühnen in Deutschland und Europa erobern wird.

GERD DREXL

www.facebook.com/astarinitemusic



NEOATIEF MULTIMEDIA-ECKE

HEIMKINO

„Inside Llewyn Davis“ (Arthaus)

Das Leben eines freien Künstlers abseits bürgerlicher Normen und Sicherheiten ist nicht einfach. „Inside Llewyn Davis“ erzählt die tragisch-komische Geschichte des kommerziell wenig erfolgreichen Folkmusikers Llewyn, der sich ohne Dach über dem Kopf und lediglich mit seiner Gitarre bewaffnet jeglichem Mainstream verweigert. Die grandiosen Coen-Brüder („The Big Lebowski“) servieren hier nicht nur einen ausgezeichneten Protagonisten, sondern eine Reihe außerordentlich schräger Nebenfiguren. Ein kleines Meisterwerk.



„Outback – Tödliche Jagd“ (3L)

Australien ist spätestens seit „Wolf Creek“ hervorragendes Terrain für launige Hinterwäldler-Slasher. In „Outback – Tödliche Jagd“ sind vier Twens zur falschen Zeit am falschen Ort und geraten unfreiwillig in einen tödlichen Streit einer entarteten Inzestfamilie. Eben noch im Urlaub, finden sie sich plötzlich im Zielsucher eines Jagdgewehrs und rennen, rasen und kämpfen ums nackte Überleben. Schmierige, beklemmende und abartige Backwood-Hatz, die mit verhältnismäßig wenig Gesplatter auskommt und trotz einiger Vorhersehbarkeiten gefällt.



„Die Gezeichneten“ (Paramount)

„Paranormal Activity“ katapultierte das Found-Footage-Genre 2007 in neue Höhen. „Die Gezeichneten“ versteht sich als offizielles Spin-off und verlagert die gruseligen Geschehnisse in eine hispano-amerikanische Wohngegend der Unterschicht. Nachdem die ominöse Nachbarin des 17-jährigen Jesse eines nicht ganz erklärlichen Todes stirbt,

beginnt der neugierige Jüngling, in ihrer Wohnung zu wühlen. Leider kommt er dabei mit einem uralten Hexenkult in Kontakt und holt sich damit den Teufel ins Haus. Trotz Logiklücken und Längen ein interessanter Ableger.



VIDEOSPIELE

„Game Dev Tycoon“ (Headup Games)

Spiele zocken ist eine feine Sache, aber eigene Games entwickeln ist grandios. In „Game Dev Tycoon“ übernimmt der Spieler einen kleinen Garagenprogrammierer, der aus Lust und Laune seine eigenen Spiele zusammenschustert. Dabei gilt es nicht nur, eine der sich stetig wandelnden Plattformen (die humorvoll an die wirklichen Konsolen angelehnt sind) auszuwählen, sondern auch die Gattung und das Genre. Hat man erste Erfolge verbucht, darf man in dieser launigen Wirtschaftssimulation auch erste Mitarbeiter einstellen, mit Werbekampagnen hantieren und eigene Engines entwickeln. Tolles Indie-Spiel mit hohem Spaß- und Suchtfaktor.



„Mario Kart 8“ (Nintendo)

Ja, auch Gruffies dürfen in kleinen bunten Flitzern über kindliche Strecken brettern und sich hämisch lachend mit fliegenden Schildkrötenpanzern beschießen. „Mario Kart 8“ ist endlich für die WiiU erschienen und bietet vor allen Dingen im 4-Spieler-Modus gemein-



sam vor einer Glotze größten Mehrspielerspaß. Viele altbekannte Fahrer (von Mario bis Donkey Kong) lassen sich über zahllose runderneuerte Strecken steuern, die allesamt mit der Schwerkraft spielen. Etliche Vehikel, drei neue Extras und tolle Online-Modi machen den Fun-Flitzer zur Crème de la Crème.

„Wolfenstein – The New Order“ (Bethesda)

In „Wolfenstein – The New Order“ darf man den Nazis einmal mehr in den Hintern treten – und wie! Dem neuesten Ableger der Faschistenhatz merkt man schnell an, dass er nicht von Amis, sondern von Skandinavien entwickelt wurde. Düster und grantig ist die Welt und doch zugleich mit humorvollen Spitzen und einer knackigen Rahmenhandlung garniert. Als hartnäckiger Freiheitskämpfer B. J. Blazkowicz schnappt man sich allerlei Kriegsgerät, um das tyrannische Regime zu zerschlagen – dazu muss man auch schon mal auf den Mond fliegen oder sich in einem Lager internieren lassen. Abwechslungsreich, actiongeladen und bis zum Ende mitreißend!



PETER SAILER



„INSIDE LLEWYN DAVIS“ BY ARTHAUS

LACRIMOSA

Ein ziemlicher Zeitfresser

Freunde des Symphonic-Rocks dürfen gespannt sein, denn Lacrimosa melden sich anno 2014 mit einem frischen Werk zurück: „Live In Mexico City“. Wie der Name schon erahnen lässt, handelt es sich dabei um kein reguläres Studioalbum des Duos. Sänger und Songwriter Tilo Wolff nannte uns gleich vier Gründe, warum es mal wieder Zeit für eine Live-Platte war.

„Unser letztes Live-Album ist bereits sieben Jahre alt und es gibt viele neue Songs, die ich in ihren Live-Versionen festhalten wollte“, so der Wahlschweizer im Interview. „Zweitens haben sich die älteren Titel, die wir auf der vergangenen Tour spielten, über die Jahre entwickelt – manches Mal bewusst, weil wir etwas am Arrangement änderten, Parts strichen oder neue Parts mit aufnahmen, manches Mal passierte das aber auch mit einer gewissen Eigendynamik. Es ist spannend, zu hören, wie die Songs gereift sind. Darüber hinaus habe ich in den letzten Jahren einige Konzerte besucht und hätte mir anschließend oft gewünscht, diese Konzertstimmung immer wieder abrufen zu können. Als dann Leonard Cohen von seiner Tour gleich zwei Live-Alben veröffentlichte, war das für mich wie Weihnachten! Und dieses Gefühl möchte ich unseren Konzertbesuchern auch anbieten.“ Nicht zuletzt gab es laut Tilo in der Musikgeschichte noch nie zuvor ein Album, auf dem ein mexikanisches Publikum deutsche Texte mitsingt. Alleine das mache die CD einzigartig.

Im Vergleich zum letzten Live-Album „Lichtjahre“ (2007), hinter dem sich ein Zusammenschchnitt von verschiedenen Auftritten verbirgt, gibt „Live In Mexico City“ ein komplettes Konzert mit allen emotionalen Stimmungsbögen wieder. Und warum wurde gerade Mexico als Ort des Geschehens ausgewählt? Weil Lacrimosa nach eigenen Aussagen dort ihr größtes und lautestes Publikum haben. Bereits seit 1998 touren Tilo und seine Mitstreiterin Anne Nurmi in jenem Land. „In diesen gut 15 Jahren haben wir so viel erlebt, viele Freundschaften und Verbin-



dungen geknüpft, das prägt“, betont der Bandkopf. Zwar sei Mexiko groß und habe unterschiedliche Gesichter, trotzdem bleibe noch viel zu entdecken. Ferner stellt er fest: „Je südlicher die Menschen leben, desto eher tragen sie die Emotionen auf ihren Zungen. Mexiko in Mittelamerika und die Länder in Südamerika wie Brasilien, Argentinien, Chile etc. sind da keine Ausnahmen. Aber auch in Europa erleben wir, dass die südliche Mentalität oft lebendiger als die nördliche ist – wobei man das auch nicht verallgemeinern kann. Ich verbringe viel Zeit meines Lebens in Hamburg und kann hier kaum ein Klischee über die kühlen Nordlichter bestätigt finden.“ In Mexico scheinen Lacrimosa mit ihren Songs jedenfalls genau den Nerv zwischen genügend Emotionalität und Härte zu treffen, der bei einer robusten und doch zutiefst menschlichen Kultur offensichtlich geschätzt wird.

Orchesternummer mit Gitarrenwand

Und wie bereits erwähnt, schrecken die Mexikaner auch nicht davor zurück, die deutschen Songtexte mitzusingen. Angeblich studieren viele der Fans sogar gerade wegen Lacrimosa die deutsche Sprache und verstehen somit auch, was sie da eigentlich auf den Konzerten mitsingen. Doch bei der Show am 13. April 2013 in Mexico City präsentierten Tilo, Anne und ihre Live-Musiker natürlich auch einige englische Titel wie „Not Every Pain Hurts“, „Apart“, „If The World Stood Still A Day“ und „Copycat“. „Am Anfang einer Tour schreibe ich alle Songs auf, bei denen ich zu jener Zeit den größten Reiz verspüre, sie live zu spielen. Das ist oft sehr stimmungsabhängig“, meint Tilo. Wenn man dann die ersten Konzerte spiele, kristallisiere sich schnell heraus, ob die Auswahl an sich passt, die Reihenfolge funktioniert oder ob noch etwas geändert werden muss. „Die Setliste der Live-Scheibe ist also das Ergebnis vieler Stunden auf der Bühne und gemeinsam mit dem Publikum erprobt.“ Bei der Frage nach seinem favorisierten Live-Song tut sich Tilo aber ein wenig schwer, denn das wechsle immer ein bisschen. „Im Moment ist es wohl ‚Rote Sinfonie‘ vom Album ‚Revolution‘, weil ich hier das Arrangement komplett umgestellt, viele Passagen des Albums gestrichen und neue hinzugenommen habe, um die Nummer Bühnentauglicher zu machen. Im Original ist es eine große Orchesternummer, auf der Bühne eine massive Gitarrenwand.“

Das wird auch auf dem Live-Doppel-Album deutlich, das insgesamt 23 Tracks und eine Spielzeit von über zwei Stunden umfasst. Dem lauten Jubel der Fans



nach zu urteilen, scheint es im Konzertsaal richtig voll gewesen zu sein. Ob sich Tilo noch an besondere Einzelheiten erinnern kann? „Da dieses Konzert unser 50. oder 60. Gig in Mexiko war, hatten wir jetzt nicht das Gefühl, etwas Einzigartiges zu erleben.

Aber bei mir war einfach die Freude sehr groß, weil ich wusste, dieses Konzert werde ich mir zuhause irgendwann einmal anhören können.“ Außerdem sei es immer speziell, in diesen riesigen Hallen wie dem Auditorio BlackBerry zu spielen – insbesondere, wenn sie dann auch noch ausverkauft sind. In Mexico Stadt mussten Lacrimosa jedenfalls noch zwei Zusatzkonzerte geben. „Das macht einen sehr dankbar und demütig gegenüber dem Publikum, und diese Emotionen gibt man dann auch entsprechend zurück“, betont der Sänger.

Empfangskomitee am Flughafen

Früher fand er es schrecklich, wenn hin und wieder mal ein Konzert mitgeschnitten wurde, weil dann stets ein gewisser Druck auf ihm lastete. Schließlich sollte es immer eine Top-Performance sein – möglichst ohne technische und menschliche Fehler. „Aber heute wird ja im Grunde jedes Konzert mitgeschnitten“, bemerkt Tilo. „Fast jeder hat ein Smartphone und am nächsten Tag steht der Gig, wenn auch in

miserabler Qualität, auf Youtube.“ Deswegen gewöhne man sich mit der Zeit daran, wenn bei einem Konzert die Kamera mitläuft. Und wenn es Patzer auf der Bühne gibt? Ärgert man sich dann tagelang darüber oder sieht man schnell über sie hinweg? „Das

*„Als Leonard Cohen von seiner Tour gleich zwei Live-Alben veröffentlichte, war das für mich wie Weihnachten! Und dieses Gefühl möchte ich unseren Konzertbesuchern auch anbieten.“
(Tilo Wolff)*

kommt ganz darauf an, was für Patzer das sind“, gibt der Musiker als Antwort. „Wenn es um Vermeidbares, um Unachtsamkeit meinerseits, seitens der Band oder Crew oder um technische Pannen aufgrund fehlender Sorgfalt seitens des Veranstalters geht, dann regt mich das massiv auf. Wenn aber ein-

fach etwas aus dem Kontrollverlust heraus schieft läuft, den man manches Mal erlebt, wenn man sich komplett in die Musik fallen lässt, dann ist das Teil des Konzertes und aus meiner Sicht überhaupt nicht schlimm.“

Beim Auftritt in Mexico lief aber im Großen und Ganzen alles glatt über die Bühne, wie nicht nur die Doppel-CD zeigt. Denn die erste Auflage von „Live In Mexico City“ wird auch noch eine Bonus-DVD beinhalten. Auf dieser ist zu sehen, wie Lacrimosa in Mexico Stadt landen und von ihren Fans am Flughafen überrascht werden. Darüber hinaus beinhaltet die DVD natürlich auch Konzertausschnitte aus dem Auditorio BlackBerry. So sind etwa die Performances der Songs „Irgendein Arsch ist immer unterwegs“,

„Schakal“ und „Alles Lüge“ in voller Länge zu sehen – insgesamt ein 22-minütiges Live-Vergnügen. Das Cover des neuen Lacrimosa-Werks wiederum zielt passenderweise ein Live-Foto – recht edel in schwarz/weiß. Es ist aus Publikums-sicht aufgenommen und zeigt Tilo auf der Bühne in tiefer Verneigung vor den Fans. Urheber des Bildes ist der Fotograf Francisco Michel. Auf die Frage hin, warum gerade jene Konzertaufnahme für das Cover ausgewählt wurde, antwortet Tilo schlichtweg: „Weil sie klasse ist!“

Keine perfekte Studioproduktion

Darüber hinaus hatte beim neuen Werk auch der Lacrimosa-Live-Tonmann Nils Rieke seine Finger mit im Spiel. Er stand bei sämtlichen Konzerten jeden Abend am Mischpult und wurde letztlich von

Tilo gebeten, auch die Live-Platte abzumischen, obwohl er zuvor noch nie ein Album gemixt hatte. Der Grund: Das Live-Album sollte genau so klingen wie die Konzerte. Denn für Tilo haben Live-Platten nur dann einen hohen Stellenwert, „wenn ich weiß, dass die Band ihre Musik auf der Bühne lebt, ausbaut und neu erschafft und die Platten echt sind und nicht im Studio gefäkt werden.“

Wer bei „Live In Mexico City“ also eine perfekte Studioproduktion mit Applauseinspielungen erwarte, der lasse besser die Finger von jenem persönlichen Konzertandenken. Oder derjenige muss einfach auf das nächste reguläre Studio-Album der Szeneband warten. Inwiefern daran bereits gewerkelt wird, darüber hüllt sich Tilo

jedoch in Schweigen und betont stattdessen, dass die Veröffentlichung der Live-CD ein ziemlicher Zeitfresser sei. „Im Moment komme ich eigentlich zu nichts anderem, als mich um diese CD zu kümmern“, so der Künstler. Nun gut, „die WM verfolge ich natürlich auch, aber das hält mich nicht von der Musik ab ...“

Und auch nicht davon, bald wieder auf der Bühne zu stehen. So sind Lacrimosa in diesem Sommer auf zwei

Open-Air-Festivals in Deutschland zu sehen, ehe es im Oktober auf Russland-Tour geht und Städte wie Moskau, St. Petersburg und Krasnodar abgeklappert werden.

LEA SOMMERHÄUSER

www.lacrimosa.ch

*„Je südlicher die Menschen leben, desto eher tragen sie die Emotionen auf ihren Zungen.“
(Tilo Wolff)*



Prague Gothic treffen

Düstere Versammlung in Kafkas Heimat

Seit 2005 veranstaltet das Webmagazin Sanctuary.cz das Prague Gothic Treffen in der tschechischen Hauptstadt. Über die Jahre avancierte die jährliche Zusammenkunft von Gothics zur größten ihrer Art im tschechischen und slowakischen Raum. Ende August steigt die nächste Ausgabe.

Das Ziel sei es, Menschen aus verschiedenen Städten und Ländern zusammen zu bringen, um die Szene zu stärken, sagen die Veranstalter. Der Name ist natürlich an das Leipziger Wave-Gotik-Treffen angelehnt, denn es war das Ziel, eine ähnliche Magie auch in Prag zu erzeugen. Im Gegensatz zum WGT kommt das PGT – so die Abkürzung – fast ohne Bandauftritte aus. Hier sorgen namhafte DJs dafür, dass sich die Menschen bei passender Musik treffen und unterhalten können. Ergänzt wird das schwarzbunte Clubprogramm durch ein Gothic-Picknick, Verlosungen und andere Attraktionen. Das Programm ist ebenfalls über mehrere Clubs verteilt, sodass sich Interessierte je nach Genre orientieren können. Es gibt Locations für Gitarren, Electro und neuerdings auch für Cold Wave, Minimal, Synthklänge und 80er-Sounds. Zum ersten Mal wird das PGT dieses Jahr an zwei Tagen stattfinden. Am Freitag, den 29. August gibt es eine Warm-up-Party mit der Live-Band Vendemmian (UK) und Djane Ina (Labyrinth, Panic In Berlin). Am 30. August folgen das Gothic-Picknick, eine geführte Friedhofstour und DJ-Auftritte von Bruno Kramm (Das Ich) sowie Dave und Mark von Vendemmian. Weitere Plattenjongleure am Abend sind Djane Madlyn (Vanity Noire), DJ Chlorophil und DJ whydie?. Wir sind uns sicher, das verspricht ein außergewöhnliches Gothic-Wochenende in Kafkas schöner Heimatstadt!

SASCHA BLACH

www.sanctuary.cz/pgt



TANZRITUAL- FESTIVAL 2014

Familientreffen im Grünen

Bereits in der vergangenen Ausgabe haben wir Euch darauf aufmerksam gemacht, dass die Szene in diesem Jahr um ein neues Event bereichert wird. Im saarländischen Bexbach findet am 12. und 13. September das Tanzritual-Festival statt, ausgerichtet von den Veranstaltern der gleichnamigen und mittlerweile legendären Party-Reihe.

„Vor 20 Jahren war die Gothic-Szene im Saarland recht klein. Wenn man auf eine Party wollte, musste man immer einige Kilometer hinter sich lassen“, erinnert sich Gerdi, Hauptinitiator des Tanzritual-Konzepts. „So kam es, dass wir uns überlegten, eine eigene Party auf die Beine zu stellen. Ich hätte nie gedacht, dass das alles mal so groß wird.“ Das Tanzritual-Festival 2014 stellt sicherlich einen neuen Höhepunkt in dieser Entwicklung dar, hat man doch für zwei Tage ein illustres Line-up mit Acts wie Fliehende Stürme, Steinkind und Letzte Instanz zusammengestellt. Auf die Frage, was er sich für jenes Event wünscht, erwidert Gerdi freudig: „Dass es ein schönes Festival wird, mit familiärem Charakter. Jeder soll sich wohlfühlen und neben der Musik auch die Natur rundherum genießen. Die Leute sollen merken, dass hinter allem sehr viel Liebe steckt und nicht unbedingt ein großer Festivalkonzern.“ Die Rahmenbedingungen hierfür haben er und sein Team geschaffen. Das Tanzritual-Festival 2014 zu einem einmaligen Erlebnis zu machen, liegt nun in Eurer Hand,werte Leser!

FRANK „OTTI“ VAN DÜREN

www.tanzritual-festival.de

Ein musikalischer Film Noire

Gegründet 1995, spielten No:Carrier zunächst klassischen EBM im Stil von Front 242 und :Wumpscut:, was sich erst änderte, als Sängerin Cynthia 2001 dazu stieß. Seitdem steht das deutsch-amerikanische Duo für „Electro-Noire-Pop“. Das neueste Zeitdokument dieser Stilcreation ist das aktuelle Album „Wisdom & Failure“.

„Electro-Noire-Pop, so nennen wir unsere ganz eigene Mischung aus Dark Wave, Electro-Pop und akustischen Einflüssen“, spezifiziert der für die Musik verantwortliche Chris Wirsig im Interview. „Sozusagen ein Musik gewordener Film Noir.“ Inspiriert werden die beiden Akteure dabei von Wolfsheim, Depeche Mode, Deine Lakaien, Erasure, Nine Inch Nails oder auch von Pink Floyd, Alan Parsons, Fleetwood Mac und Yello. „Ich bin ein bisschen wie ein Schwamm, der alle möglichen Eindrücke aufsaugt“, lacht Chris. Cynthia ergänzt: „Meine Inspirationen für den Gesang kommen aus verschiedenen Richtungen, hauptsächlich aus Folk/Weltmusik und Pop – Loreena McKennitt, Noa, Tori Amos, Eurythmics, aber auch aus der Independent-Richtung wie z. B. New Model Army.“

Die breite Vielfalt der Einflüsse schlägt sich auch auf das neue Album „Wisdom & Failure“ nieder. So hört man öfter als bisher Streicher, Flöten, Trompeten und arabische sowie mittelalterliche Instrumente. „Die Symbiose aus elektronischen Sounds und Synthesizern mit organischen, akustischen Instrumenten hat es mir wirklich angetan“, erklärt Chris. „Dadurch kommt meiner Meinung nach eine ganz eigene Spannung in die Songs und praktischerweise können wir dadurch auch sagen, dass wir nicht wie die meisten Electro-Pop-Bands klingen.“ Dass Chris mittlerweile in San Francisco wohnt und Cynthia in Ingolstadt, hat die Arbeit an dem Album indes nicht erschwert. „Diesmal war es noch recht einfach, da wir eigentlich alle Gesangsspuren noch in Deutschland aufgenommen hatten, bevor mein großer Umzug in die USA anstand“, führt der Wahlamerikaner aus. „Dadurch hat sich nur das Mischen und Finalisieren etwas verzögert. Für neue Songs werden wir ganz einfach die Internetleitungen glühen lassen.“



Da liegt die Frage auf der Hand, wie No:Carrier künftig live spielen werden, denn ohne große Budgets lassen sich ständige Flüge über den großen Teich kaum realisieren, oder? „Das ist der schwere Teil, der durch die Distanz mehr Planung und Logistik benötigt“, seufzt Cynthia. „Ich war kürzlich in Kalifornien, um das neue Album auch mit Live-Shows zu bewerben, und wir haben in Los Angeles, San Francisco und Las Vegas gespielt. Eine nette kleine Tour und für mich nebenbei auch mein erster Kalifornien-Aufenthalt.“

Im nächsten Jahr wollen No:Carrier dann wieder in Europa präsent sein. Wie so viele kleinere Bands heutzutage promoten sich Chris und Cynthia überwiegend über das Internet. Doch die schöne neue Welt hat auch Tücken. „Zum einen ist das Internet ein Segen, denn wir können ganz einfach mit unseren weltweiten Fans in Kontakt bleiben“, überlegt Chris. „Zum Fluch wird das Ganze durch die schiere Masse von Künstlern, die alle um die Gunst der Hörer buhlen. Es ist nicht leicht, sich Gehör zu verschaffen, und unsere Musik ist natürlich auch kein sonniger Bubblegum-Pop. Aber ich denke, wer sich damit beschäftigt, wird – vorausgesetzt er mag auch dunklere, melancholischere Songs – Gefallen daran finden.“

Dem ist nichts hinzuzufügen!

www.nocarriermusic.com

SASCHA BLACH





Musica Tossica

Digitalis Purpurea ist nicht nur der lateinische Name des hochgiftigen Roten Fingerhuts, sondern auch der Titel eines hochinteressanten Industrial-Projekts. Alleiniger Kopf dahinter ist der Italiener Cristiano Marovino, welcher kürzlich mit „Palindrome Shapes Of Mold“ einen packenden, neuen Longplayer auf die Welt losgelassen hat.

Abgesehen von zwei Remixen stammt auch bei diesem Werk wieder alles aus Marovinos Hand. „Ich habe mich um alle kreativen Prozesse bei ‚Palindrome Shapes Of Mold‘ selbst gekümmert, wie ich es auch bei all meinen früheren Arbeiten gehandhabt habe. So bin ich der Songwriter, Musiker, Produzent, Audio-Designer und Tontechniker der gesamten Aufnahme.“

Der Sound geht dabei zurück zu den Wurzeln und Anfangstagen von Digitalis Purpurea, wie Cristiano unterstreicht: „Ich wollte den Sound meiner ersten Demos wieder aufleben lassen, also nutzte ich mein altes Aufnahme-Equipment wie 8 Spur-Recorder und 90er-Pedale. Meine Intention war es, eher schlichte, faulige Soundgebilde zu finden, inspiriert bei meinen französischen Lieblingskünstlern der Les Légions Noires (eine Künstler- und Bandvereinigung der 90er, Anm. d. A.). Dieser primitive Aufnahmestil half mir, die richtige, klangliche Stimmung aus Schmerz, Ekel und Zorn zu schaffen, die ich in den neuen Songs ausdrücke.“ Tatsächlich ist die Musik von Digitalis Purpurea mindestens ebenso giftig wie ihr botanischer Namensvetter.

FRANK „OTTI“ VAN DÜREN

www.digitalispurpurea.net

| 2 DAYS | 3 STAGES | GOTHIC PICNIC | CEMETERY TOUR |



Prague Gothic

treffen
vol.9

BRUNO KRAMM^(DE)
of Das Ich^(DE)
LIVE + DJ SET
Vendemmian
DJANE MADLYN^(DE)
(VANITY NOIRE)^(DE)
AND MORE...

29.-30. 8. 2014

more info: www.sanctuary.cz/pgt

DR. MARK BENECKE

Liebe, Tod und Teufel können mich mal

Er gehört zu den bekanntesten Kriminalbiologen und Forensikern des Landes und gilt nebenbei als ausgewiesener Fachmann für die Schwarze Szene. Wir trafen Dr. Mark Benecke Anfang Juli in Köln, um mit ihm über seine große Liebe zur Musik, Todeskunst und die Gothic-Bewegung zu sprechen.

Mark, spielst du ein Instrument?

Mark: „Ja, Querflöte – neulich noch probiert und geht immer noch gut, obwohl mein Opa immer sagte: ‚Lerne lieber Ziehharmonika. Wenn es Krieg gibt, kannst du damit Geld verdienen, denn Musik wollen die Leute immer.‘“

Deine früheste musikalische Erinnerung?

Mark: „Dass wir Kinder zu den Eltern sind und baten: ‚Macht mal bitte den Fernseher leiser‘. Sie haben immer Opern gehört und uns sind die Koloraturen auf die Eier gegangen.“

Deine ersten Auftritte?

Mark: „In der Schule mit Blockflöte und Melodika, im Schulchor nicht so, weil ich die Töne nicht halten kann, es sei denn, ich singe mit jemandem mit, dann klappt das gut.“

Und dann kamen Die Blonden Burschen, eine legendäre Punktruppe ...

Mark: „Ach, das war ja gar kein Punk, denn die Musik war damals ja schon cool aufgeweicht von Ärzten, Hosen usw.“

Wie entstanden Lieder wie „Holz von Ikea“?

Mark: „Wir haben früher immer gesoffen, dann habe ich die Texte aufgeschrieben, weil mein Mitsänger sie immer vergaß und das dauerhaft. Er hat dafür die Akkorde aufgeschrieben und anschließend haben wir das rekonstruiert. Das endete damit, dass wir im Bochumer Schauspielhaus als Geister der Beatles auftraten. Ich war John Lennon, aber das ging da nur nach dem Äußeren, außerdem passten mir die Sgt.-Pepper-Klamotten und der Schnurrbart am besten.“

Deine erste selbst gekaufte CD?

Mark: „Pink Floyds ‚A Momentary Lapse Of Reason‘. Wir sind aber auch als Schüler ab und an zu EMI oder Electrola und die haben uns so was wie Limahl-Platten geschenkt.“

Welche Konzerte hast du damals angesehen?

Mark: „Alles Mögliche, ich habe mich ganz oft in die Kölner Sporthalle geschmuggelt. Ich war ja eher unauffällig und der Trick war, recht früh und alleine durch den Künstlereingang reinzugehen. Alleine deshalb, damit man nicht rausflog, wenn der Kollege Mist baute. So habe ich von Marillion bis Depeche Mode alles gesehen, auch Chris de Burgh.“

Stichwort Neue Deutsche Todeskunst. Deren Motto lautet: „wir holen den Tod in den Alltag und nehmen ihm dadurch den Schrecken“. Da du ganz unmittelbar mit dem Tod zu tun hast, liegt die Frage auf der Hand, wie du Gruftie wurdest.

Mark: „In meinem unmittelbaren Umfeld tauchten Grufties damals nicht auf, auch keine anderen Subkulturen wie Punks oder Hippies. Da war ein Ohr-

ring ein Riesending. Meine Eltern haben, glaube ich, mehrere Tage nicht mit mir geredet, als ich mir einen Ohrring gemacht hatte. Dann war da der Saturn mit der größten Schallplattenshow der Welt. So haben sie geworben. Aber die Platten waren anfangs gar nicht so stark nach Genres sortiert. Das haben sie erst gemacht, als Techno aufkam. Köln war bei Techno ganz vorne dabei. In diesem Zuge wurde auch eine Ecke für Grufties eingeführt, in der es neben Goethes Erben und Laibach ganz viele Sampler gab, u. a. von Orkus und Zillo und natürlich die ‚Extreme‘-Serie von Sprissi. Die habe ich mir alle gekauft und irgendwann habe ich dann alle meine Klamotten weggeschmissen. Das Gruftie-Sein kam für mich also über die Musik und nicht über die Subkultur.“

Also hat deine Profession damit gar nichts zu tun?

Mark: „Nein, dann würde man Ursache und Wirkung vertauschen.“

Heute ist aber die Klammer doch eher die Subkultur, die sich gerade in der Schwarzen Szene sehr breit entwickelt hat.

Mark: „Auf den ersten Blick lässt sich das auch kaum unterscheiden, aber inzwischen raffte ich die Unterschiede zwischen Vampyren und Therianern (fühlen sich wie Werwölfe), EBM, Hellectro und Techno. Ich sehe das inzwischen sehr deutlich, dass zu den jeweiligen Musikströmungen entsprechende Charakterstrukturen gehören. Wenn ich mich nun selber beschreibe, bin ich vielleicht etwas schizoid und introvertiert, trotzdem bin ich für begrenzte Zeit gerne unter vielen Leuten. Allerdings hat sich die Szene meiner Meinung nach bisher jeder psychologischen Studie entzogen. Sicher ist, dass man dem Tod viel Schrecken nimmt, wenn man offensiv damit umgeht, wie das in der Schwarzen Szene der Fall ist. Dazu kommt, dass die Szene es zulässt, die sozialen Regeln im positiven Sinn frei zu gestalten.“

Das war nicht immer so. Ich kann mich noch an wilde Diskussionen erinnern, ob und wer true oder untrue ist.

Mark: „Ja, dazu gibt es auch zwei tolle Southpark-Folgen. Aber ich habe die Kleingärtnerei für mich nie zugelassen. Vor einigen Jahren habe ich auf dem WGT bei einer Veranstaltung mal Knicklichter von mir verschenkt und alle wollten eines haben, obwohl sie Cybers doof fanden. Oder Bands, die sich

plötzlich von irgendwas distanzieren ... mir ist das egal, ich lege einfach Musik auf und gut ist. Truer wird es nicht.“

Viele Menschen leben doch in dieser Subkultur unaufdringlich ihre Fantasie.

Mark: „Genau das ist es, es gibt ganz vielschichtige Überschneidungen zwischen den schwarzen Subkulturen, 20fach dimensional sozusagen. Die heutigen schwarzen Subkulturen sind wie eine Zelle, die sich ganz oft geteilt und spezialisiert hat. Dadurch vergrößert sich die Oberfläche des schwarzen Zellhaufens und da liegen dann alle möglichen Strömungen drin, was ich aber aktiv ignoriere, da ich jede harte Zuordnung von Menschen in Gruppen ablehne.“

Hörst du Musik deiner Stimmung entsprechend oder eher umgekehrt, um deine Stimmung zu ändern?

Mark: „Ich habe irgendwann einmal alles als MP3s gespeichert. Das sind ca. 15.000 Tracks, die per Shuffle durchlaufen – permanent.“

Was bedeutet Musik für dich?

Mark: „Musik aktiviert mich, ohne kann ich z. B. nicht arbeiten, dann wird mir sofort alles zu lang-

weilig. Die Abfolge muss zufällig sein. Ich habe zwar Playlists für Veranstaltungen, die heißen dann ‚Tanzhammer‘ oder so. Aber ich lasse sie nie privat laufen, denn ich weiß ja, was drin ist. Das ist mir zu langweilig.“

Wie machst du Musik?

Mark: „Also mit Sarah Noxx habe ich gerade ‚Jean-ny‘ gemacht, da ist aber das Video noch nicht fertig. Beim Arrangement verlasse ich mich voll auf die anderen Musiker. Das sind Schwergewichte wie Rilingier (Eternal) und die Patenbrigadisten, die genau wissen, was sie tun – anders als ich, ich muss gar nichts können, ich höre ihnen einfach zu und mache, was mir gesagt wird.“

Was ist deine Rolle in dem Projekt?

Mark: „Ich bin der Verrückte oder Böse, wobei Frau Noxx die Gute wäre, haha. Dennoch sind wir beide in der finsternen Welt zu Hause. Ihr Verhalten kann man vorhersehen, meines nicht, ich bin der Irritierende.“

Würdest du dich als Musiker definieren?

Mark: Eher als Interpret, in dem Rahmen, den die Profis für mich abstecken. Ich lasse sie machen und an ihren 80 Millionen Knöpfen drehen. Ich bin nicht



PHOTO BY ANNIE BERTRAM

kreativ, ich „liefere nur“, um das lustige Zitat von Löw zu verwenden. Was ich bei unseren Projekten genauso geil finde, sind Bands, bei denen ich nicht verstehe, dass sie nicht viel bekannter sind und die Remixe für uns machen, z. B. Kontrast. Für mich ist ein Track immer im Entwicklungsprozess und nie abgeschlossen. Das finde ich echt spannend.

Wovon hast du absolut keine Ahnung?

Mark: „Ehrlich gesagt von Emotionen. Ich habe einige Bekannte mit Asperger, mit denen kann ich mich super unterhalten. Das ist für mich erholend, wie ein weißer Raum mit weißem Bett und alles ist klar und rein.“

Auf welchen Moment deiner Karriere warst du am wenigsten vorbereitet?

Mark: „Ich habe keine Karriere und keinen Karriere-Plan, ich mache das, worauf ich Bock habe. Ich freue mich über die Anerkennung. Aber ich plane nicht. Es ist ja so, dass jeder das Publikum bekommt, das er verdient. Ich mag mein Publikum. Es gibt Bands, die hadern mit ihrem Publikum, aber ich habe exakt die

Leute, mit denen ich Bier trinken gehen würde, wenn ich Bier trinken gehen würde.“

Welchen Musiker kann man beneiden?

Mark: „Ich kann dir eher sagen, wen ich nicht beneide, weil er eines Tages wach wird und sich fragt, warum sich sein Fanclub aufgelöst hat. Dazu kommt, dass er sich dauernd für seine Musik rechtfertigt, was soll das? Das geht doch unterm Strich niemanden etwas an. Heißt vielleicht aber auch, dass er zu seinem tiefen seelischen Motiv keinen Zugang mehr hat.“

Wann ist es Zeit aufzuhören?

Mark: „Womit denn? Jeder, der mich etwas besser kennt, weiß, irgendwann verschenke ich hier meinen ganzen Kram und ziehe in irgendein Land in irgendeine Hütte, wo ich meine Ruhe habe. Das wäre aber kein Aufhören, sondern dann mache ich das, wovon ich seit 20 Jahren erzähle.“

SARAH THON & JOHANNES THON

www.benecke.com



Eden Meint Im Grab

ab 29.08.2014!



Das neue Album „Geysterstunde II“

Dark-Horror-Metal mit Violine und Cello
So muss schwermetalliche Schauerromantik klingen!
Poetisch - düster - morbide - kreativ

Ebenfalls erhältlich: CD-Auflage des legendären Debüts „Traumtrophäen toter Trauertänzer“ zum 10-jährigen Jubiläum. Mit 6 Bonustracks, Remaster & Liner-Notes

Exklusive Fanpacks bestellbar im Bandshop auf www.wintersolitude.de und im Labelshop auf www.einheit-produktionen.de

SOUL FOOD WS

Loewenhertz

Astrid Lindgren meets Electro

Wer dreimal A sagt, muss auch Loewenhertz sagen. Andi und Alex aus Augsburg machen wider Erwarten keine Mittelaltermusik, sondern eingängigen Synthie-Pop mit deutschen und englischen Texten. Alex hat mit uns über ihr erstes Album „Irgendwo in Deutschland“, ihr aktuelles Video und musikalische Vorbilder gesprochen.

Wann habt ihr musikalisch zusammengefunden und wie kam es zu eurem Bandnamen?

Alex: „Der Name ist eine Hommage an das Buch ‚Brüder Löwenherz‘ von Astrid Lindgren, das wir aus unserer Jugend in guter Erinnerung hatten. Das ‚tz‘ steht für ‚Hertz‘ und soll einen Rückschluss auf elektronische Musik ermöglichen. Wir haben uns in den 90ern bei unserem Job als Physiklaboranten kennengelernt. Andi hatte zu dieser Zeit schon elektronische Instrumentalmusik gemacht und einen Sänger gesucht. Da ich dachte, ich könnte singen, haben wir uns einfach mal zum Musizieren getroffen.“



Eure Musik ist schöner, tanzbarer Synthie-Pop, der ein wenig an Wolfsheim oder Joachim Witt erinnert. Zählen sie zu euren Vorbildern?

Alex: „Definitiv. Andi und ich sind große Wolfsheim-Fans. Sie waren ein Grund, warum wir überhaupt Musik machen wollten. Auch Joachim Witt zählt zu unseren Vorbildern. Wir hatten vor Kurzem das Glück, als Support bei seiner aktuellen Tour aufzutreten. Das hat viel Spaß gemacht und Joachim ist auch privat sehr sympathisch.“

Wer zeichnet für die Produktion eures ersten Albums „Irgendwo in Deutschland“ verantwortlich?

Alex: „Neben Andi mehrere Partner! Das Album wurde in Belgien, Hamburg, Berlin, München und Augsburg produziert. Für den Löwenanteil war José Alvarez-Brill verantwortlich, der auch schon De/Vision und Wolfsheim produziert hat. Eine weitere Unterstützung waren Hayo LeWerentz (Boytronic, U96) und der Soundtütler Martin Hanslbauer. Toll war auch die Zusammenarbeit mit Distain! sowie DJ RAM & Naweed, die unsere Songs als Remixe neu interpretiert haben.“

Eure Single „Der Weg“ ist ein eingängiger Song mit Ohrwurmcharakter. Welche Geschichte erzählt das Video dazu und wer ist die Dame, die darin eine Malerin spielt?

Alex: „Wir haben dafür zum ersten Mal mit Tobias Marz von Getavideo zusammen gearbeitet. Da er auch aus Augsburg kommt, konnten wir sehr intensiv an Geschichte, Style und Drehbuch ar-



beiten. Die Malerin (Sandra Jekal) ist eine Freundin von uns, die wie geschaffen war für das Video. Es erzählt eine tragische Beziehungsgeschichte, die ein bizarres Ende findet.“

Gut die Hälfte der Songs ist auf Deutsch, die andere auf Englisch gesungen. Weshalb beide Sprachen?

Alex: „Ursprünglich haben wir mit englischen Texten angefangen. Das war uns aber auf Dauer zu eintönig. Deutsch ist eine schöne Sprache. Der Mix aus beiden Sprachen gefällt uns. Es ist auch abhängig vom Song. Nicht auf jedes Instrumental passt ein deutscher Text oder umgekehrt.“

Schreibt ihr eure Musik gemeinsam?

Alex: „Andi erledigt alles, was rund um die Musik/Demos anfällt, während ich für Gesang und Texte zuständig bin. So haben wir eine perfekte Aufteilung und jeder hat seinen Bereich, in dem er sich austoben kann. Da sind wir ein sehr eingespieltes Team.“

STEFFI RIECHELMANN

www.loewenhertz-musik.de

Meditative Anderswelt und opulente Schwermut

Die russische Formation Otto Dix ist längst kein Geheimtipp mehr. Bereits seit 2004 existiert die Band, die nun langsam auch in Europa immer bekannter wird, denn seit 2005 spielte sie über 300 Konzerte. Dieser Tage erscheint das neue Album „Anima“.

Die Band Otto Dix schafft mittels Musik und Lyrik eine harmonische Verbindung zwischen sich und dem Geist des gleichnamigen deutschen Künstlers, der von 1891 bis 1969 lebte. Mit einem ihrer bekanntesten Songs, „Black-White“, setzt das Trio die Werke des Malers sogar ein zu eins in eine rhythmische Gedichtsprache um. Das aktuelle Album „Anima“ taucht wieder ein in die Tiefen der Seele, beschäftigt sich mit dem Einswerden der Geschlechter. Die Russen leben ihre Kreativität in vollem Zuge aus.

Außergewöhnlicher könnte die Stimme eines Sängers kaum sein als jene von Bandoberhaupt Michael Draw. Mit seinem Countertenor verleiht er der Musik von Otto Dix einen ganz bestimmten Charakter. Ähnlich außergewöhnlich wie die Kunst des berühmten deutschen Malers Otto Dix aus Gera, von dem sich das Trio beim Bandnamen inspirieren ließ, ist auch ihr musikalisches Schaffen. Neben der klassischen Grundnote finden sowohl neoklassizistische als auch elektronische Elemente ihren Platz und vereinen sich zu einem ganz speziellen Stil.

Auf ihrem aktuellen Konzeptalbum „Anima“ wird es wieder dekadent. Inhaltlich stehen die Lehren des Psychiaters Carl Gustav Jung im Vordergrund. Es bedarf sicherlich einiges an Belesenheit, um zu verstehen und interpretieren zu können, was Otto Dix mitzuteilen haben: Tiefgründig, skurril, grotesk, mystisch, spirituell und avantgardistisch sind die Texte. Der gewohnten Härte der Vorgängeralben wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt, vielmehr blitzen die Songs kristallklar hervor. Der Background-Gesang von Victoria Trifonovas (Sängerin von Theodor Bastard), der in einigen Tracks Platz findet, vollendet das auf „Anima“ eher zaghafte Klangbild.

So düster wie die Bilder des Malers Otto Dix, so abgrundtief ist die Musik der Band. Sie ist nichts zum nebenbei hören, ihr sollte die volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Musikgenre ist einzigartig und speziell. Eine klassische Grundnote ist nicht von

OTTO DIX



der Hand zu weisen; diese paart sich mit den sanftmütigen Melodien und den philosophischen Thematiken der Songs. Neben dem Klang zarter Flöten, dezenten Klavierspielereien und weichen Bässen haben gegenüber den Vorgängern Schlagwerk (Pavel Krasnitsky) und Gitarre (Igor Pokatilov) einen größeren Anteil am Soundbild auf „Anima“. Stilistisch war dies nicht wirklich zu erwarten, wenn man die vorherigen Machenschaften der St. Petersburger zum Vergleich heran zieht. „Während „Mortem“ einen

noch zermalnte wie ein Grabstein, sind in „Anima“ die Flügel zu sehen, die die Seele vom Grab hoch ins All tragen.“ Otto Dix ist und bleibt ein russisches Phänomen der Szene. Wer die Formation live erleben möchte, kann sich selbst davon überzeugen mit einer Bühnenshow, die schon fast hypnotischen Theatercharakter hat.

JENNIFER LAUX

www.ottodix.ru

DEINE LAKAIEN CRYSTAL PALACE

DAS NEUE STUDIOALBUM

AB 8. AUGUST
ERHÄLTICH ALS
DOWNLOAD, CD, LP &
IN DER LIMITIERTEN
COLLECTORS BOX.



CRYSTAL PALACE-TOUR 2014

26.09.2014 DE - HAMBURG / GROSSE FREIHEIT
27.09.2014 DE - DRESDEN / ALTER SCHLACHTHOF
28.09.2014 AT - WIEN / SZENE
29.09.2014 DE - MÜNCHEN / THEATERFABRIK
01.10.2014 DE - FRANKFURT / BATSCHKAPP
02.10.2014 DE - STUTTGART / FILHARMONIE
03.10.2014 DE - FREIBURG / JAZZHAUS
04.10.2014 DE - KÖLN / LIVE MUSIC HALL
05.10.2014 DE - BERLIN / HUXLEYS
26.11.2014 CH - ZÜRICH / XTRA
27.11.2014 DE - SAARBRÜCKEN / GARAGE
29.11.2014 DE - NÜRNBERG / LOWENSAAL

MEHR INFORMATIONEN UND TICKETS AUF
WWW.DEINE-LAKAIEN.COM



AUSSERDEM AB 8.AUGUST
ERHÄLTICH: "ACOUSTIC II"



SUBSTAAT

Mächtig melodisch

Mit ihrem ersten, selbstbetitelten Album wilde die norwegische Electro-Formation Substaat noch in Old-School-EBM-Gefilden. Ihr Nachfolger, „Macht“, besticht nun durch einen wesentlich weicheren, eingängigeren Klang. Dabei sei dieser neue musikalische Einschlag gar nicht absichtlich entstanden, erklären Sänger Terje Vangbo und Tastenmann Jarle Hansen im Gespräch.

„Für uns fühlt sich dieser stilistische Wandel gar nicht so groß an“, gesteht Jarle. „Wenn wir uns ins Studio setzen, haben wir sowieso kein bestimmtes Genre im Kopf, dem wir unbedingt naheifern müssen. Als wir unsere erste Platte einspielten, fassten wir vorher auch nicht einstimmig den Entschluss, dass es ein EBM-Werk werden sollte.“ Wurde es aber, und was für eins! Subbassig-rollende Sequenzen in Gedenken an Nitzer Ebb und Konsorten waren an der Tagesordnung auf dem Debütalbum. Mit „Catch Me“ gelang dem Trio sogar ein kleiner Club-Hit. Die beiden kreativen Köpfe machen vor allem ihren Mitstreiter Petter Norstøm für den knackigen Sound verantwortlich. Mittlerweile begleite Petter aufgrund seiner geringen Freizeit Substaat eher sporadisch, zähle aber immer noch zur Besetzung. „Solange er bei uns ist, werden wir keine andere Wahl haben, als pumpende EBM-Beats zu produzieren“, meint Terje scherzhaft. Gerade der Titelsong des zweiten Longplayers zeugt von dieser immer noch lodernen Leidenschaft für muskelbepackte Computerrhythmen.

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin

Zu Beginn von „Macht“ deutet aber erst einmal nichts auf die bewährte EBM-Liebe hin. Stattdessen eröffnen Substaat ihre zweite Scheibe mit „Berlin“, einem Electro-Song, der im besten Sinne des Wortes „catchy“ ist. Entfernt erinnert er an den Gassenhauer „Neverending Dream“ der Band X-Perience. Jarle schmunzelt: „Natürlich kennen wir den Song, haben

ihn aber nie mit ‚Berlin‘ in Verbindung gebracht. Vielleicht sollten wir das tun?!“ Über die deutsche Hauptstadt zu singen, haben bereits einige Bands hinter sich gebracht. Auch die beiden Nordlichter sind dem Charme dieser Millionenmetropole verfallen. „Ich bin schon mindestens 15 Mal in Berlin gewesen“, schwärmt Terje. „Sei es nun zusammen mit Substaat oder einfach nur, um dort Urlaub zu machen. Früher war London meine europäische Lieblingshauptstadt. Mittlerweile ist es Berlin! Ich mag diese unterschiedlichen Atmosphären, die diese Stadt zu bieten hat. Außerdem gibt es immer etwas zu erleben. Glaub mir, ich habe einige lange Nächte dort verbracht.“

Deutsche Sprache, sexy Sprache

Ihre Begeisterung für die Bundesrepublik scheint permanent durch. Ein Teil des Bandnamens sowie der aktuelle Titelsong stammen ebenfalls aus unserem Vokabular – das mutet geradezu germanophil an. „Die deutsche Sprache ist eben sexy“, findet Jarle. „Außerdem klingt sie ähnlich wie unser Norwegisch. Wir können euch daher ganz gut verstehen – wenn ihr langsam mit uns spricht.“ Terje hingegen erkennt auch den ökonomischen Nutzen, den deutsche Begriffe in der elektronischen Musikbranche in sich tragen. „Norwegen hat ungefähr fünf Millionen Einwohner. Der Markt für EBM und Electro ist dementsprechend klein. Deswegen richteten wir unsere Augen auch immer auf Deutschland. Als wir anfangen, haben wir uns Substate genannt, aber dieser Name war bereits durch eine andere Band besetzt. Und weil wir nicht viel daran ändern wollten, haben wir den deutschen Ausdruck für ‚state‘ genommen.“

Der Albumtitel regt den Hörer zum Assoziieren an. Der Grund, warum „Macht“ zum Namen des zweiten Albums wurde, ist hingegen fast profan. „Es war einfach unser Arbeitstitel, den wir dann schließlich beibehalten haben“, klärt Jarle auf. „Als es darum ging, für unser Baby den geeigneten Titel zu finden, tauchte dieses Wort immer und immer wieder auf. Wir waren zwar zunächst skeptisch, dass es einen falschen Eindruck beim Hörer erwecken würde. Uns wurde aber schließlich klar, dass es der einzig richtige Titel ist.“

Tradition verpflichtet!

Dass es Substaat zu einem glanzvollen norwegischen Exportartikel schaffen können, steht au-

ßer Frage. Zumal ihr Land durchaus bekannt ist für hochqualitative elektronische Musik – man denke nur an Stephan Groth von Apoptygma Berzerk oder auch Andy LaPlegua, der mit seinen Projekten Icon Of Coil und Combichrist maßgeblichen Einfluss auf das Klangbild der Duster-Electro-Szene im 21. Jahrhundert genommen hat. Substaat haben diesen Status noch nicht erreicht, befinden sich aber auf dem besten Wege dorthin. Terjes Stimme jedenfalls erinnert an einen anderen großen Skandinavier: Eskil Simonsson von Covenant: „Dieser Vergleich schmeichelt mir natürlich sehr. Ich mag die Art und Weise, wie Eskil singt. Aber mich haben auch andere Sänger beeinflusst: Peter Murphy von Bauhaus, David Bowie und Philip Oakey von The Human League.“ An das Aha-Erlebnis mit Letztgenanntem erinnert sich der Substaat-Frontmann immer noch. „1982 kaufte ich das Album ‚Dare‘ auf Kassette. Es war über eine geraume Zeit das Einzige, was ich gehört habe.“ Synthie-Pop bedeutete auch für Jarle alles in seiner Jugend. „Es ist natürlich auch ein Klischee, und Millionen anderen Menschen geht es genauso: Depeche Mode war die erste Band, die wirklich ‚zu mir redete‘.“ Kaum verwunderlich also, dass Mesh, die britischen Electro-Popper der neuen Generation, die Jungs aus dem hohen Norden auf ihre letztjährige Tournee mitnahmen – und sich zusätzlich mit einem Remix von „Electric“ auf „Macht“ verewigten. Unterstützung von Seiten bekannter Acts ist ihnen also gewiss.

Erkenntnisgewinn

In den drei Jahren, die zwischen dem Erstling und seinem Nachfolger liegen, hat die Band nach Meinung von Jarle an Kontur gewonnen. „In der ganzen Zeit, die wir miteinander verbracht haben, konnten wir viel voneinander lernen.“ Und Lehren daraus ziehen. „Es wäre beispielsweise reine Talentverschwendung, Terje nur schreien und kantig singen zu lassen.“ Der Sänger hingegen bringt den Kern von „Macht“ auf seine Weise auf den Punkt. „Das Album spiegelt einfach Jarles und meinen musikalischen Background wider.“ Und dieser ist durchzogen von der Macht der Melodie.

www.substaat.com

DANIEL DREBLER

SUBSTAAT



MACHT

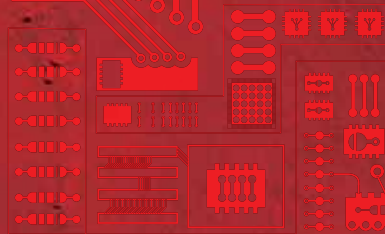


PHOTO BY SANDRA JENSEN



Mit neuem Namenszusatz an die Front

Es war 2007, als die schwedischen Death-Metal-Urgesteine Entombed ihr letztes Full-Length-Album, „Serpent Saints“, veröffentlichten. Dieser Tage melden sich die Schweden endlich mit „Back To The Front“ zurück, das aufgrund von namensrechtlichen Problemen unter dem Namen Entombed A.D. erscheint. Frontmann Lars Göran Petrov, genannt L.G., stand uns Rede und Antwort.

„Ich weiß gar nicht so recht, was die letzten Jahre passiert ist“, überlegt dieser eingangs. „Die Zeit verging wie im Flug. Wir haben viel live gespielt und andere Dinge neben der Band gemacht. Aber irgendwie sind wir nicht an den Punkt gekommen, ein neues Album zu schreiben.“ Veröffentlichten Entombed zu Beginn ihrer Karriere noch regelmäßig neue Scheiben, sind die Abstände zwischen ihren Releases in der letzten Dekade länger geworden. Weshalb? „Ich könnte als Grund anbringen, dass wir älter geworden sind und einige von uns Familien haben, aber genau genommen weiß ich selbst nicht, woran es liegt“, so der Frontmann. „Wir waren nicht unproduktiv, irgendwie wurde aber kein Album daraus.“ Zwischen den Zeilen lässt sich heraushören, dass die Chemie zwischen Gründungsmitglied und Gitarrist Alex Hellid, der die Namensrechte an Entombed nun alleine besitzt, und dem Rest der Band nicht mehr stimmte. So arbeiteten die vier verbliebenen Mitglieder ohne Hellid an „Back To The Front“ und brauchten für das Schreiben und Aufnehmen am Ende nur fünf Monate. „Wir haben die Songs diesmal nicht wieder und wieder angehört. Wenn sie gut klangen, haben wir sie verwendet. Das war es“, sagt L.G. „Es war ein spontanes Album. Wir haben nicht viel nachgedacht, sondern einfach gemacht. Dadurch klingt die Musik gradliniger.“ Ein wenig gehen Entombed sogar zurück zu ihren Wurzeln. Beispielsweise entstammt der Gitarrensound wieder dem Death-Metal-Pedal schlechthin – dem HM-2 von Boss. „Dieses Pedal ist zu 100 Prozent Entom-

bed“, bestätigt L.G. „Aber wir haben mit verschiedenen Gitarren und Stimmungen experimentiert, da wir keine dichte Gitarrenwand wollten, in der man keine Details mehr hört, sondern Dynamik.“ Und in der Tat, die Scheibe klingt organisch, dynamisch und warm – wie eine Band, die in einem Raum zusammenspielt. „Ich liebe den Sound, speziell die Gitarren und Drums sind sehr heavy“, schwärmt der Sänger. „Das kommt durch die Spontaneität im Studio.“

Der Name „Back To The Front“ macht direkt klar, um was es geht. „Der Titel bezieht sich vor allem darauf, dass wir so lange weg vom Fenster waren. Doch nun sind wir zurück an der Front, um für den Metal zu kämpfen“, lacht der sympathische Frontmann. „Die Texte behandeln viele Arten von Kriegen, daher lag der Titel nahe.“ Jedoch seien die Texte nicht so ernst zu nehmen, sie müssen einfach mit der Musik als Einheit funktionieren und seien vielfältig interpre-

tierbar. L.G. lacht: „Ich mag es simpel und bin zufrieden, wenn die Worte ‚evil‘ und ‚die‘ oft vorkommen, das passt viel besser als ‚love‘, haha. Wir spielen eben Death Metal und da gehören Texte über den Tod und das Böse dazu. Ich finde, Klischees können durchaus cool sein!“

www.facebook.com/EntombedAD

SASCHA BLACH



PHOTO BY NICLAS BRUNZELL



ROTE GOURMET FRAKTION

Gemeinsam gegen Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne

Ole Plogstedt, der mit seinem Tournee-Cateringservice Rote Gourmet Fraktion auch für Festivals wie das M'era Luna kocht, ist den meisten Szenebands kulinarisch immer in Erinnerung. Gerade was vegetarisches und veganes Catering betrifft, gibt es keinen besseren Caterer. Gemeinsam mit OXFAM hat er einen offenen Brief an die Bundesregierung geschrieben, den viele Mainstream-Bands, aber auch Undergroundbands wie Project Pitchfork und Das Ich mit unterzeichnet haben.

Hintergrund ist die Unterstützung der Bundesregierung und des Entwicklungsministeriums (BMZ) von Agrarkonzernen wie Bayer, BASF und Monsanto im Rahmen von Kooperationen wie der „German Food Partnership“ und der „Neuen Allianz für Ernährungssicherung“ in Afrika. Diese schmücken sich mit dem Etikett der Armutsbekämpfung, dienen aber vor allem den Profitinteressen von Konzernen. Die Unternehmen erschließen sich zum Beispiel neue Pestizidmärkte oder sichern sich über die „Neue Allianz“ Land- und Saatgutrechte. Das geht vor allem zu Lasten der Mehrheit der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die ins Abseits gedrängt werden. Aber auch die Umwelt leidet, denn die industriellen Monokulturen der Konzerne schädigen die Böden und bedrohen die biologische Vielfalt. Wir befragten Ole zu den Hintergründen.

Warum engagierst du dich als Koch für die Kampagne „Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne“? Was regt dich besonders auf?

Ole: „Ob mein Engagement viel mit meinem Beruf zu hat, kann ich gar nicht sagen. Vielleicht hängt es schon damit zusammen, dass ich als Koch täglich bemerke, dass wir hier Lebensmittel im Überfluss haben und stets aus dem Vollen schöpfen können, während ca. jeder achte Mensch auf der Erde mit einer Handvoll Reis auskommen muss. Daraus ergibt sich für einen sozial denkenden Menschen, für den ich mich halte, das Bedürfnis, irgendetwas dagegen tun zu wollen. Mich ärgert maßlos, dass ausgerechnet diejenigen, die Entwicklungshilfe bitter nötig hätten, hierbei mal wieder den Kürzeren ziehen und unter die Räder kommen.“

Wie können andere die Kampagne unterstützen? Was können die Leute tun?

Ole: „Auf www.oxfam.de/agrarkonzerne kann (sollte) jeder die Petition unterzeichnen. Zudem bitte gerne auf Facebook, Twitter etc. teilen, teilen, teilen, sodass sich die Petition schnell und flächendeckend verbreiten kann. Jeder kann aber auch selbst einen Brief an die Bundesregierung (an Bundesminister Gerd Müller vom Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) schreiben! All das erhöht den Druck und zwingt die Regierung zum Handeln.“

SIGMAR OST



Opeth

Bleibt alles anders

Mit ihrem letzten Album, „Heritage“, setzten Opeth ihren Fans einen schweren Brocken vor, denn einige Anhänger der frühen Death-Metal-Zeiten der Band hatten Schwierigkeiten, mit der neuen 70s-Prog-Rock-Ausrichtung warm zu werden. Welchen Weg der am 22. August erscheinende neue Longplayer „Pale Communion“ einschlägt, brachten wir im Gespräch mit Sänger/Gitarrist Mikael Åkerfeldt und Gitarrist Fredrik Åkesson in Erfahrung.

„Natürlich will man immer, dass ein Album alle mögen, aber es ist nicht das erste Mal, dass wir mit so viel Unmut konfrontiert wurden“, berichtet Mikael über die Reaktionen auf „Heritage“. Der Opeth-Masterind betont, dass er die Scheibe nach wie vor als starkes Album empfindet, das die Karriere der Band gerettet und ihr eine Zukunft ermöglicht hat. „Einige Leute sind der Meinung, dass wir Verräter sind und dass ich die anderen in der Band in eine Richtung zwingen, die ich lieber als Soloalbum hätten umsetzen sollen“, berichtet er leicht angesäuert. „Sie behaupten, diese Musik sei nicht mehr Opeth. Aber wer sind diese Menschen, zu sagen, was Opeth ist und was nicht!? Wir sind doch die Band!“

Mit „Pale Communion“ haben Opeth nicht versucht, den Vorgänger zu wiederholen, sondern dessen Stil weiter zu entwickeln. Åkerfeldt spricht von einem schizophrenen Album, da es sehr verschiedene Stimmungen enthält. Der Sound ist jedoch wieder ähnlich wie auf „Heritage“, da großen Wert auf Natürlichkeit und Dynamik gelegt wurde und der 70s-Rock-Anteil wieder überwiegt.

„Der größte Unterschied zu den alten Scheiben liegt im Sound von Kickdrum und Gitaren, da wir andere Pickups verwendet haben und anstatt auf typische High-Gain-Metal-Sounds zu setzen, haben wir alte

Marshall-Amps in die Zerrung gefahren“, verrät Frederik. Mikael ergänzt: „Wir haben schon viele High-Tech-Metal-Aufnahmen gemacht und im Nachhinein muss ich feststellen, dass man sich dabei oft hinter der Technik versteckt. Bei unserem aktuellen Sound hingegen ist kein Platz für Fehler. Wenn man Scheibe spielt, wird es auch so klingen. Aber wenn man über einen Mesa Boogie mit voll aufgedrehtem Gain schlecht spielt, kaschiert der Sound die Fehler.“

Opeth arbeiteten sehr puristisch und nahmen alles so auf, wie es am Ende klingen sollte, sodass Mixing-Engineer Steven Wilson (Porcupine Tree) nicht mehr viel zu tun hatte. „Es waren fast keine EQs nötig, es ging im Mix überwiegend darum, die Lautstärken zu balancieren“, so Mikael. „Steven hat den ganzen Mix dann in vier Tagen gemacht, was sehr schnell ist.“ Und das Ergebnis hört man am besten auf einer guten Stereoanlage, statt auf einem MP3-Player, wie Mikael und Frederik unisono bestätigen. „Wenn wir ein Album mischen und mastern, ist es uns wichtig, dass es auf einer Stereoanlage gut klingt“, so Mikael abschließend, „denn so hören wir Musik. Es tut mir leid, aber wir mischen nicht für MP3s! Ich weiß zwar, dass es auch als MP3 gut klingt, aber das hat für uns keine Priorität!“

SASCHA BLACH

www.opeth.com





47. Süddeutsches

Dark Dance Treffen —

nocturne

Das Ich

mono no aware



UNIVERSAL



D.O.G.

FLUGPLATZ

LAHR

A5 KARLSRUHE-BASEL

Sa. 20.9.
Einlass ab 19:00 Uhr

Weitere Informationen & Tickets sind erhältlich unter <http://www.dark-dance.de>
Informations-et billets sont disponibles à <http://fr.dark-dance.de>





Freudentanz auf dem Dach

Bei den Dark-Rockern von Vlad In Tears drehte sich Anfang des Jahres das Besetzungskarusell – und das mitten in der Entstehungsphase des neuen selbstbetitelten vierten Albums der Wahl-Berliner. Doch nichts für ungut, denn mittlerweile ist das Werk fertig und Sänger Kris Vlad äußerst zufrieden mit dem Ergebnis: „Wir klingen nun so, als würden Korn und HIM zusammenspielen“, verspricht er.

Im kreativen Songwriting-Prozess erhielt der Frontmann reichlich Unterstützung von seinem Bruder

Dario, der in der Band den Bass bedient. „Das ist bisher eine wunderbare Erfahrung“, berichtet Kris im Interview. „Aber ich hoffe, dass wir von jetzt an in der Band alle zusammenarbeiten.“ Dabei müssen er, Dario und Drummer Cosmo Cadar allerdings auf die beiden Gitarristen Salvo und Luca verzichten, die fortan lieber ihre eigenen Projekte in Angriff nehmen. Man trennte sich also von den beiden und holte Gregor Friday als neuen Mann an der Gitarre mit ins Vlady-Boot. „Das könnte nicht besser laufen“, zeigt sich Kris begeistert. „Wir sind total glücklich, ihn dabei zu haben, und er hat sich prima bei uns eingelebt. Ich kann es kaum erwarten, mit ihm an neuem Material zu arbeiten. Das wird interessant,

aber auch Spaßig!“ Am aktuellen Werk „Vlad In Tears“, das Ende August erscheint, werkelte Gregor aber auch schon erfolgreich mit. „Er war sehr hilfreich“, bestätigt der Bandkopf. „Er hatte einige coole Ideen und am Ende konnte unser Album einfach nicht besser klingen ...“ Zu bemerken ist, dass sich der Vlady-Sound über die Jahre immer ein wenig gewandelt hat. Dabei bildete stets ein solider Rock-Sound die Basis, aber „mittlerweile klingen wir wirklich massiver und härter als je zuvor“, betont Kris. Doch noch immer würden die Songs von einer speziellen Atmosphäre leben, „die uns in eine dunkle und mystische Richtung führt. Wir klingen nun so, als würden Korn und HIM zusammenspielen“, lacht er.

Von Liebe, Hass und Sex

Auf einem Konzept basiert die neue Platte dabei nicht. Kris wollte lediglich etwas komplett anderes machen als sonst. „Ich wollte in den neuen Sound all meine bisherigen Erfahrungen aus dem Leben integrieren: Liebe, Hass, Streitereien, Verluste, Sex etc. Und da alle Lyrics echte Lebenserfahrungen aufgreifen, ist dies wohl unser ‚wahrstes‘ Album. Ich habe mich schon immer von meinen eigenen Lebenserfahrungen inspirieren lassen und glaube, dass die meisten Menschen meine Texte fühlen und verstehen können. Hin und wieder schreibe ich aber auch über das Leben anderer Menschen.“ Die Stadt Berlin, die Wahlheimat des ursprünglich aus Italien stammenden Musikers, dient allerdings (noch) wenig als Inspirationsquelle. Das werde wohl noch kommen, meint Kris. Jedenfalls fühle er sich wohl in der Stadt, alles würde seinen richtigen Weg nehmen und – abgesehen vom seltsamen Wetter dort – würde die Band viele coole Erfahrungen sammeln und neue Leute treffen. „Wir sind froh, hier zu sein“, betont er. Froh ist er auch, dass sich Vlad In Tears mittlerweile einen richtigen Namen erspielt haben und in der Musikszene wahrgenommen werden. „Viele Leute haben uns und unser neues Material auf dem Schirm. Ich vermute, das liegt nicht an den bisherigen Platten, sondern daran, dass wir viele Konzerte spielen und unsere Musik überall verbreiten“, überlegt der Sänger. „Eine Menge Leute teilen auch noch immer unsere alten Videos und Songs im Internet, da sie diese lieben. Das ist also das Geheimnis: Wir müssen einfach nur viel Werbung machen und ‚Vlads Welt‘ mehr und mehr verbreiten ...“

Eine Frage des Geschmacks

In „Vlads Welt“ ist Musiker Kris der Mastermind, der alle Fäden in der Hand hält. Er schrieb nicht nur maßgeblich alle Songs der neuen Platte, sondern kümmerte sich auch um die Aufnahmen in seinem Studio in Italien. „Ich habe alles allein gemacht; mein Bruder Dario unterstützte mich lediglich bei ein paar Texten und im Mixing-Prozess“, so der charismatische Frontmann, der bei der Produktion auch mit einigen Problemen zu kämpfen hatte. „Es ist immer eine Herausforderung, ein neues Album so aufzunehmen, dass es gut, anders und besonders klingt. Man muss jedes kleinste Detail beachten und viel Zeit mit der Produktion verbringen, um eine Kreation mit höchster Qualität zu erschaffen. Wenn man genügend Inspiration besitzt und genau weiß,



was man will, sollte es im Aufnahmeprozess aber grundsätzlich keine Probleme geben“, ist sich Kris sicher. Wenn es allerdings mal ein Kreativitätstief gibt, braucht der junge Musiker Zeit für sich allein. „Ich lese dann Bücher, schaue Filme oder mache ein paar – wie ich sie nenne – ‚spezielle‘ Spaziergänge ...“ Hilfreich ist es aber auch, sofern man sich zeitweise mal im Kreis dreht und nicht mehr weiter weiß, einen Blick „von außen“ auf das eigene musikalische Werk werfen zu lassen. Das weiß Kris und lässt dies auch zu. „Ich kümmere mich um sämtliche Kritiken, aber ich glaube auch, dass letztlich alles eine Frage des Geschmacks ist. Wenn es um technische Dinge geht, beschäftige ich mich schon eher mit der Kritik.“

Schwitzen für die Fans

Einen Lieblingssong auf der neuen Platte hat der Sänger nicht. Er liebe und hasse die Songs alle zugleich, lacht er. Dennoch gelte es, einen Track gesondert hervorzuheben: „Feed On Me“. Dahinter verbirgt sich eine treibende Rocknummer, zu der kürzlich in Weimar ein Musikvideo gedreht wurde, an dem zahlreiche Freunde und Fans der Band mitwirkten. Kris verrät, wie der Dreh gelaufen ist: „Nun, es war eine lustige Idee, einige unserer größten Fans in den Videodreh zu involvieren. Dies entpuppte sich als eine superschöne Erfahrung, bei der wir jede



Menge Spaß hatten! Im Video performt die Band vor einer ‚kannibalischen‘ Menge. Zu erleben gibt es eine coole Atmosphäre und eine Rockband, die für all ihre Lieben schwitzt. Der Song ist zudem eine ‚sexy, düstere Hymne‘, die so viel sagt wie: ‚Friss mich!‘“ Davon kann man sich auch überzeugen, sobald die neue Platte in den Läden steht. Kris hat noch keine Ahnung, wie er die Veröffentlichung feiern wird, aber er vermutet: „Einige von uns werden weinen, andere ganz viel trinken und wiederum andere werden nackt auf den Dächern tanzen, haha. Wir werden sehen.“

LEA SOMMERHÄUSER

www.vladintears.com

SWEET ERMENGARDE

Tradition ja, Mode nein

Mit ihrem Debütalbum „Raynham Hall“ haben Sweet Ermengarde 2013 eine vielbeachtete Gothic-Scheibe veröffentlicht. Bassist Lars sowie die Gitarristen Mike und Danny berichten von diversen Live-Aktivitäten und verraten bereits den Titel ihres für 2015 geplanten kommenden Albums.

Sweet Ermengarde aus dem Ruhrgebiet spielen gradlinigen Gothic, wie man ihn aus den Anfangstagen des Genres kennt. Thematisch hat sich die Band H. P. Lovecraft verschrieben. „Er hat Mitte des 19. Jahrhunderts eine Welt erschaffen, die spätere Horror- und Science-Fiction-Autoren nachhaltig beeinflusst hat. Ich mag die düstere und häufig depressive Stimmung seiner Geschichten. Das konnte Lovecraft wie kein anderer“, schwärmt Lars. Dabei sind die Musiker rationale Menschen, wenngleich eine gewisse Faszination für Abseitiges und Okkultes natürlich vorhanden ist. Lars bezieht klar Stellung: „Auch ich habe mich mit dem Glauben an Übernatürliches auseinandergesetzt, bin aber früh zu der festen Überzeugung gelangt, dass das Leben im Hier und

Jetzt stattfindet.“ „Alles lässt sich wissenschaftlich erklären. Ich würde aber weder etwas kategorisch ausschließen noch würde ich jemandem seinen paranormalen Glauben absprechen“, bringt Danny seine Meinung auf den Punkt.

Sweet Ermengarde komponieren, was ihnen selbst gefällt, und haben mit „Raynham Hall“ gar nicht erst versucht, musikalisch etwas Neues zu erschaffen. Modische Einflüsse innerhalb der Gothic-Szene gehen der Band ziemlich auf die Nerven. „Es ist paradox, wenn man sich zu einer Subkultur bekennt und irgendwann das Gefühl hat, sich dafür entschuldigen zu müssen“, führt Lars aus. „Wenn man sich plötzlich zwischen Metal, Schlager und Eurobeat wieder findet, muss man sich ernsthaft fragen, was das noch mit einem selbst zu tun hat.“

Sweet Ermengarde blicken auf vielfältige Live-Aktivitäten zurück. Zuletzt haben sie beim WGT das komplett gefüllte Leipziger K3 im eigenen Saft ertränkt. Mike überlebte nur, weil er mehrmals kalt duschte. „Die Hitze war die Hölle“, erinnert sich



Danny. „Nach dem Konzert standen überall Lachen auf dem Boden, aber Schweiß drauf, die Stimmung war super!“ 2015 werden die Musiker mit „Ex Oblivione“ ihr zweites Album veröffentlichen. „Wir befinden uns gerade mitten im Songwriting“, erklärt Lars. „Schwierig ist, genügend Abstand zu unserem eigenen Werk zu bekommen. Wir wollen uns natürlich weiter steigern, stilistisch und atmosphärisch werden wir aber an ‚Raynham Hall‘ anknüpfen.“

Im Sommer gehen die Bochumer auf Reisen. „Das Semana Gótica de Madrid besteht bereits seit 2009. Der Veranstalter hat unser Cover entworfen! Was liegt näher, als dort zu spielen“, fragt der Bassist und lacht schelmisch. Freunden der Schwarzen Szene legt er auch das englische Sacrosanct-Festival ans Herz, das er bereits als Besucher kennt. Auf dem Weg nach Spanien werden Sweet Ermengarde zudem einige Konzerte in Frankreich spielen. Gothen, es ist Urlaubszeit: Also ab ins Reisebüro!

KERSTIN VIELGUTH

www.sweet-ermengarde.de



Mehr Besinnlichkeit

In sich gekehrt zu sein, die eigenen Gefühle und Abgründe in Worte, Bilder und Klänge zu fassen, der eigenen Melancholie, aber auch Hoffnung freien Lauf zu lassen – das alles sind Essenzen dessen, was die Gothic-Szene ausmacht. Mit seinem Projekt Ankh hat der Münchner Benjamin Pusch einen musikalischen Weg eingeschlagen, der genau in diese ursprüngliche Bresche schlägt.

„Ankh entstand im Jahr 2005, als ich das Bedürfnis hatte, selbst kreativ zu sein und Musik zu machen“, erläutert er. „Ich hatte schon Jahre zuvor Gedichte geschrieben und als Kind Klavierunterricht gehabt. Irgendwann hat es mich dann gepackt und ich habe mir einen Synthesizer gekauft und beschlossen, selbst ein Album zu machen.“

Das Ergebnis war sein erstes Demo „Melancholie“, auf das noch viele Releases folgen sollten. Allerdings war der Weg von Ankh nicht immer leicht: „Es ist inzwischen eine richtige Hass-Liebe entstanden. Vor einem halben Jahr wollte ich das Projekt schon gänzlich aufgeben, um mich etwas Neuem zu widmen. Aber inzwischen habe ich wieder große Lust, doch weiterzumachen. Die Nummer ‚Der Dank gilt Dir‘ beschreibt die momentane Situation ganz gut.“ Enthalten ist das Stück auf der brandneuen EP „Piratin“. Wobei, komplett neu ist das Material nicht, ist der Titeltrack doch bereits auf dem 2010er-Album

„Seelenmeer“ enthalten gewesen, und mit „Winter“ ist einer der ersten Songs vertreten, die Benjamin je für Ankh geschrieben hat. „Erst jetzt habe ich mich dazu entschlossen, ihn zu veröffentlichen, natürlich auch wieder etwas aufgepeppt.“

Die EP stellt also eine Mixtur aus Retrospektive und Gegenwart dar. Ankh im Jahre 2014 ist längst weit mehr als das Ein-Mann-Projekt, in dem der junge Mann einst seine Gefühle kanalisierte. Tatkräftige, stimmliche Unterstützung erhält er nicht zuletzt von den drei Piratinnen Succuba, Deadly und Elisa. „Außerdem befindet sich auf ‚Piratin‘ ein House-Remix von Mr. Adl, welcher meine Songs immer noch überarbeitet und mastert“, stellt Benjamin einen weiteren Mitspieler vor. „Er selbst macht viel elektronische Musik, und so habe ich ihn gebeten, einen House-Mix zu machen, der sich wirklich hören lassen kann.“



Kern der Musik bleibt aber Benjamins Seelenleben: „Ankh ist wie ein musikalisches Tagebuch, für alle les- bzw. hörbar. Bevor ich Musik gemacht habe, war ich total verschlossen und habe mich selbst engsten Freunden gefühlsmäßig nicht geöffnet. Ankh hat mir da sehr viel geholfen. Ich bin jetzt viel offener und extrovertierter als früher.“ Und wie sieht er die Gothic-Kultur heute? „Die Szene wandelt sich ständig. Heute noch viel schneller als vor zehn Jahren. Es werden neue Stilrichtungen aus dem Boden gestampft und als Gothic verkauft, die dann aber ziemlich schnell wieder in der Versenkung verschwinden. Mir fehlt etwas die Beständigkeit, das Eigentliche der Szene: das Innehalten, das Besinnlich-Melancholische. Aber die Schnelligkeit der Welt hat leider auch vor der Szene nicht Halt gemacht.“

FRANK „OTTI“ VAN DÜREN

www.ankh-gothic.de

ISRAEL UND PALÄSTINA

Der Konflikt aus Musikersicht

Der Nahostkonflikt zwischen dem demokratischen Staat Israel und dem von der Hamas regierten Palästinenstaat ist die offene Wunde, das Mahnmahl der unüberbrückbaren Konflikte zwischen Religion, Territorialinteressen, Ideologien und dem Versagen von menschlichen Werten. Fast schon in zyklischer Regelmäßigkeit hat der seit Jahrzehnten schwelende und Menschenleben fressende Krieg eine mit Raketen ausgefochtene Dimension erreicht. Leidtragende sind die Menschen auf beiden Seiten. Wir haben Industrial- und Gothic-Musiker aus der Region zu ihrer Sicht auf den Konflikt interviewt. Da es im islamisch regierten Palästina aus religiösen Gründen keine offenen bekennende Gothic-Szene gibt, haben wir zwei Bands aus Tel Aviv befragt: den Kopf der Industrial-Band Demoncast, Ptl, und die Musiker der Batcave-Formation Opioids.

Opioids (Tel Aviv):

Jeder Verlust von Leben ist tragisch, egal auf welcher Seite. Wir versuchen, unsere Musik frei von politischen Ansagen zu halten, umso mehr konzentrieren wir uns auf das menschliche Zusammenleben, wir wollen Menschen zusammenbringen und Brücken bauen. Der deutsche Philosoph Schopenhauer sagte: „Die Musik ist eine so große und überaus herrliche Kunst, wirkt so mächtig auf das Innerste des Menschen, wird dort so ganz und so tief von ihm verstanden als eine ganz allgemeine Sprache, deren Deutlichkeit sogar die der anschaulichen Welt übertrifft.“ Mit diesem Zitat beschreiben wir unsere Musik. Die schreckliche Situation in unserem Land, so schmerzvoll sie auch sein mag, ist für uns leider keine neue Erfahrung. Wir hoffen noch immer, dass wir lernen werden, uns gegenseitig zu vertrauen, aber das dauert sicher noch sehr lange.



Ptl, Demoncast (Tel Aviv):

Eines kann ich vorausschicken: Alle Menschen in Israel wollen den Frieden mehr, als dass sie sich um den Preis eines Kompromisses scheren würden. Was wir verloren haben: Das Vertrauen, dass die aktuelle Situation Frieden erlaubt, und jenes in die globalen Strippenzieher dieses Konfliktes. Dieser Konflikt hat auf beiden Seiten kein reales Ziel. Es ist der periodische, obligatorische und ritualisierte Tanz der Gewalttätigkeit zwischen Israel und dem gewaltbereiten, militärischen Untergrund Palästinas. Auch wenn die Medien Angst schüren, sind wir in Israel mittlerweile in diesen Jahreszeiten des Krieges gefangen, wir begreifen sie als Normalität. Ich kann jetzt nicht für die Palästinenser im Gaza sprechen, aber ich glaube, die normalen Menschen dort leben in Apathie. Ich höre von den vielen Toten – unsere Verteidigungssysteme können uns davor bisher bewahren. Wahrscheinlich würde das auf unserer Seite erst einmal vieles ändern, so traurig es klingt. In Palästina steht man diese Apathie durch, indem man sich laufend der unerreichbaren Vision versichert, dass Israel irgendwann verschwunden ist. Und: Wir haben auf beiden Seiten eine unüberbrückbare Mauer der Gräueltaten aufgetürmt, die es ohne radikale Änderungen nicht möglich macht, eine demokratische Nation Palästina zu bauen.

Letztendlich vegetieren wir alle in diesem Konflikt vor uns hin und das wird von den Entscheidungsträgern auf beiden Seiten klar unterstützt. Wer den ideologischen Teil des Konfliktes ernst nimmt, ist meiner Meinung nach nicht genug informiert und riskiert weiteres Leben. Hier geht es um größere Dimensionen, die nicht zuletzt auch mit der multinationalen Waffenindustrie, dem Konflikt um Öl und dem Wertekanon der islamischen und der westlichen Welt zusammenhängen. Im Endeffekt geht es um das System des Kapitalismus, das alle Parteien in der westlichen Welt zwischen Liberalismus und totalitärem Kapitalismus in China verbindet. Es braucht ein Feindbild, und das ist der Islam. Umgekehrt kann ein radikaler, geistloser Islamismus nur mit einem Feindbild wie dem Westen funktionieren. Das hält unsere Welt im Gleichgewicht. Eigentlich wollte ich mich nicht zu stark mit dem Israel-Palästina-Konflikt in meiner Musik auseinandersetzen. Dennoch habe ich mich von der Erzählung Israels über sich selbst in „Land Of Disgust“ distanziert und habe die Angst vor der islamischen Kolonialisierung des Westens in „Hand Of Our Kin“ ausgedrückt. Mit meinem Album „Loki“ wollte ich mich von beiden Seiten der Ideologisierung trennen. All die Songs findet ihr mit Videos auf Youtube!

111 Konzerte und Shows

Fangdorn-Medieval-Legende

12. bis 14.9.2014, Goldberg-Selb

Festival Medieval®

Subway to Sally · Saor Patrol

The Dublin Legends (The Dubliners)

Omnia · Niamh Ni Charra · Woodland · Folk Noir

Tibetréa · Mr. Hurley & Die Pulveraffen · Schagai · Irdorath · The Violet Moon

u.v.m.



Freiwillige Helfer können sich noch über die Homepage anmelden!

www.FESTIVAL-MEDIAVAL.com



VIS-IT Festival-Management GmbH, Gestaltung und Layout Christian Schmal



WAVE GOTIK TREFFEN

Maskenball der Schwarzen Szene

Etwa 21.000 Menschen feierten am Pfingstwochenende 2014 laut Veranstalterangaben das 23. Wave-Gotik-Treffen in Leipzig und erlebten ein schwarzes Beisammensein bei sengender Hitze. NEGATief war mittendrin statt nur dabei.

Denn während unser Team in der noch halbwegs angenehm temperierten Agra-Halle das Mai/Juni-Heft an Mann und Frau brachte und am Stand Lord Of The Lost, Lisa Morgenstern, Oberer Totpunkt oder die Goldmarie von Stoneman begrüßte, quälten sich draußen viele Gothics damit, dass ihr geplantes Outfit so gar nicht zu den heißen Temperaturen passen wollte. Nichtsdestotrotz waren die 59 Veranstaltungsorte, an denen etwa 250 Bands, Autoren und Ensembles zu sehen waren, überwiegend gut gefüllt. Auch die Mittelaltermärkte im Heidnischen Dorf und an der Moritzbastei erfreuten sich mit mehr als 10.000 Tagesgästen großer Beliebtheit. Insbesondere im Heidnischen Dorf gab es oft kaum mehr ein Durchkommen.

Zu den Highlights des Wave-Gotik-Treffens gehörte der Auftritt von Ex-Nightwish-Sängerin Tarja, die Sonntag Abend in der gut gefüllten „Sauna“ Agra-Halle eine sehenswerte Show hinlegte, sowie das Konzert von Orphaned Land im Kohlrazirkus. Die israelischen Musiker warben für ein friedliches Miteinander von Palästinensern und Israelis und brachten die Fans mit ihrem orientalisch angehauchten Metal in Stimmung. Eine sehenswerte Tanz- und Feuershow rundete das Konzert ab. Auch das Electro-Duo Rotersand brachte die Massen an selber Stelle zum Tanzen, wohingegen bei den Black-Metallern Satyricon an der Parkbühne die Haare flogen. Ein sehr imposanter Auftritt. Die Old-School-Gothics dagegen waren eher bei Christian Death, The Eternal Afflict oder The Fair Sex, die ihr 30-jähriges Jubiläum mit Gästen wie Oswald Henke feierten, The Crüxshadows oder UK Decay richtig. Auch die Mitternachts-Specials mit White Lies, Vitalic und den Shoegaze-Helden Slowdive wollten sich viele trotz später Stunde nicht entgehen lassen. Von Slowdive beeinflusst ist die Musik von Alcest, welche Freitag Abend im Alten Landratsamt in der Innenstadt für atmosphärische Soundwände sorgten. Persönlich zugegen waren Alcest einen Tag später im Publikum beim Gig von Primordial im Kohlrazirkus,

was Sänger Alan zu einer persönlichen Begrüßung veranlasste. Die Grenzen zwischen Klassik und Rock sprengte dagegen Gregor Seyfferts „Wagner Reloaded“. Nur 600 Karten gab es für das Spektakel, das Apocalyptica mit Musicalelementen, Sagengestalten und Ballett zusammenbrachte.

Neben derlei Musikalischem sorgten wieder viele Lesungen, Kinofilme, Vorträge, Museumsführungen, klassische Konzerte, eine Bestattungswagenausstellung, ein kultiger Stricknachmittag und das Viktorianische Picknick für Kurzweil. Und während wir uns noch von den Strapazen erholen, haben die Veranstalter bereits die Arbeit für das 24. Wave Gotik Treffen aufgenommen, das vom 22. bis 25. Mai 2015 steigt. Bis bald in Leipzig!

SASCHA BLACH

Fotos: Yvonne Brasseur
www.wave-gotik-treffen.de

Satyricon



Tarja



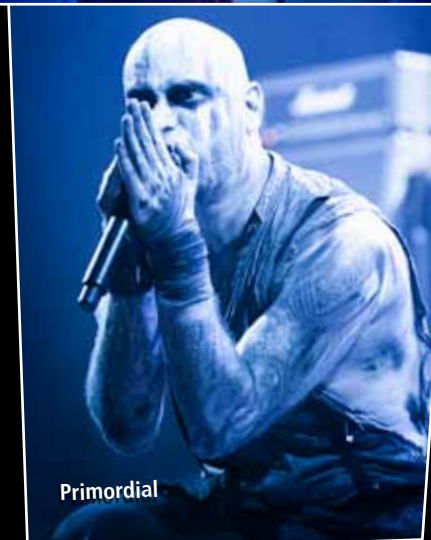
Orphaned Land



Alcest



Primordial





LIVE IN MEXICO CITY

Die Doppel-CD erscheint am 18.07.2014



Die erste Auflage mit mehr
als 2 Stunden Gesamtspielzeit
und exklusiver DVD!

Die Deutschlandkonzerte 2014

26. Juli Klaffenbach/Dresden

27. Juli Amphi Festival/Köln



Mehr Informationen auf www.lacrimosa.com & www.facebook.com/lacrimosaofficial

Im Vertrieb von
Sony Music

NEODATTEF

JULI / AUGUST 14
AUSGABE 37 - JAHRGANG 7

PHOTO BY ANNE BERTRAM



DEINE LAKAIEN



SUBSTAAT

DR. MARK BENECKE

LACRIMOSA
LETZTE INSTANZ
OPETH
ENTOMBED A.D.
OTTO DIX

GRATIS ZUM
MITNEHMEN